

Altersarmut versus finanzielle Stabilität im Alter: Die Rolle der Inflation und ihre Auswirkungen

Cerim Murati, 52106305

Bachelorarbeit

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 23.04.2024

Version: 1

Begutachter*in:

Dr.in Sabine Lehner, BA MA

Dr. Lukas Richter, BSc Msc

FH-Hon. Prof. Mag. (FH) Peter Eigelsreiter

Abstract

Die Wahrnehmung der Inflation und ihrer Auswirkungen ist subjektiv. Doch wie wirkt sich die Teuerung auf die Wahrnehmung des Konsumverhaltens einer Personengruppe aus, die bereits wenige finanzielle Ressourcen zur Verfügung hat. Um diese Ergebnisse darzustellen, werden Vergleiche mit Personen gezogen, die nicht von Altersarmut betroffen werden. Hierbei werden Lebensbereiche wie das Einkaufen, Wohnen und die Freizeit näher betrachtet, um die Unterschiede der Gründe der Bewältigungsstrategien darzustellen. Die subjektive Wahrnehmung der eigenen Situation kann durch Scham und bereits funktionierende Coping-Strategien verzerrt sein. Die Teuerung betrifft zwar beide Personengruppen, hat jedoch einen stärkeren Einfluss auf das Leben derjenigen, die bereits über wenige finanzielle Ressourcen zur Verfügung verfügen.

Abstract

The experience of inflation and its effects is a subjective perception. However, how does inflation affect the perception of the consumer behaviour of a group of people who already have fewer financial resources at their disposal? To illustrate these findings, comparisons are made with people who are not experiencing poverty in old age. Areas of life such as shopping, housing and leisure are examined in more detail to illustrate the differences in the reasons for the coping strategies. The subjective perception of one's own situation can be distorted by shame and already functioning coping strategies. Although inflation affects both groups of people, it has a significant impact on those affected by poverty in old age.

Inhalt

1	Einleitung	4
1.1	Aufriss.....	4
1.2	Problemstellung und Ziel der Arbeit	4
1.3	Aufbau – Gang der Argumentation.....	5
2	Ausgangslage	6
2.1	Stand der Forschung	6
2.1.1	Inflation und Preisentwicklung.....	6
2.1.2	Konsumverhalten im Alter	7
2.1.3	Einschränkungen durch die Inflation	8
2.1.4	Sparverhalten	9
2.1.5	Subjektive Wahrnehmung der Lebenssituation.....	10
2.1.6	Non-Take-Up	11
2.2	Forschungsfragen.....	13
2.3	Forschungsdesign	13
2.3.1	Feldzugang/ Erhebungsplan.....	13
2.3.2	Erhebungsmethode/ Entwicklung des Erhebungsinstruments.....	14
2.3.3	Analysemethode.....	15
3	Ergebnisdarstellung	16
3.1	Portraits der Interviews.....	16
3.2	Ergebnisse der Interviews	18
3.2.1	Schicksalsschläge und Gesundheit.....	18
3.2.2	Umgang mit der Teuerung.....	20
3.2.3	Frustration und Non-Take-Up.....	26
4	Schlussteil	29
4.1	Zusammenschau der Ergebnisse.....	29
4.2	Limitationen und Ausblick.....	30
	Literatur	31
	Daten	33
	Abbildungen	34
	Anhang	35
	Eidesstattliche Erklärung	39

1 Einleitung

Die Inflationsrate des vergangenen Jahres veränderte das Leben vieler, allerdings sind diejenigen mit den geringsten finanziellen Ressourcen am stärksten von dieser Entwicklung betroffen. Die Gefahr der Altersarmut kann jeden treffen, da die Zukunft in ihren vielfältigen Unwägbarkeiten ein unberechenbares Risiko darstellt. Um potenzielle zukünftige Probleme vorzubeugen, werden gegenwärtige Problemlagen wie die Auswirkung der Inflation auf das Konsumverhalten von altersarmen Menschen erforscht.

Die Darstellung dieser Schwierigkeiten erfolgt durch Interviews, welche die unterschiedlichen Strategien und Lebensstile diverser Gehaltsstufen einer vulnerablen Personengruppe, den Pensionist:innen beleuchtet. Personen dieser Zielgruppe treten ihre Pension in unterschiedlichen Altern an. Das gesetzliche Mindestpensionsalter für Frauen liegt gemäß Arbeiterkammer (2023) bei 60 Jahren, für Männer bei 62 Jahren (vgl. Arbeiterkammer 2023). Die vorliegende Bachelorarbeit fokussiert sich auf den Unterschied zwischen Armut und finanzieller Stabilität in der Pension. Die Einleitung dieser Bachelorarbeit umfasst einen Aufriss, in dem zunächst die relevanten Hintergründe und Fakten dargestellt werden, die in weiterer Folge zur Problemstellung und Zielsetzung der Arbeit führen. Abschließend wird der weitere Aufbau der folgenden Kapitel dargestellt.

1.1 Aufriss

Die durchschnittliche Inflationsrate in Österreich im Jahr 2021 betrug 2,8 %, diese stieg im Folgejahr auf 8,5% an, eine Verdreifachung der Teuerungsrate. Durch die steigende Inflation in Österreich, die im Zeitraum Juli 2022 bis Juni 2023 bei 9,9 Prozent lag, wurden Kleidung, Wohnen, Wasser und viele andere lebensnotwendige Ausgaben teurer (vgl. Finanz.at 2023). Wenn man diese Daten in Verbindung mit der aktuellen Armutsgefährdungsschwelle setzt, so ergeben sich diverse Problemlagen für die erforschte Gruppe der altersarmen Menschen. Laut der Armutskonferenz beträgt die aktuelle Armutsgefährdungsschwelle bei 1392 Euro pro Monat (vgl. Armutskonferenz.at 2023). Daraus ergeben sich für die Fokusgruppe dieser Bachelorarbeit verschiedene Problemlagen, beispielsweise Einschränkungen in den Bereichen Einkaufen, Wohnen und Freizeit. Durch die eingeschränkten finanziellen Ressourcen entstehen diverse Problemlagen im privaten Umfeld der betroffenen Personen. In diesem Kontext erfolgt ein Vergleich zwischen altersarmen Pensionist:innen und solchen, die im Ruhestand keine finanziellen Schwierigkeiten aufweisen.

1.2 Problemstellung und Ziel der Arbeit

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, die Unterschiede zwischen Personen, die von Altersarmut betroffen sind, und Personen, die über ausreichende finanzielle Ressourcen zur Aufrechterhaltung ihres Lebensstandards im Alter verfügen, darzustellen und auf die Defizite aufmerksam zu machen. Diese Bachelorarbeit widmet sich jener bestehenden Problemlage,

indem sie untersucht, wie von Altersarmut betroffene Menschen die Inflation und deren Einfluss auf ihr Konsumverhalten einschätzen und wahrnehmen. Hierbei sind die wichtigsten Punkte die Finanzierung essentieller Gegenstände und Dienstleistungen und die Ressourcenverwaltung des vorhandenen Kapitals. Trotz der Unterschiede zwischen diesen beiden Personengruppen existieren Ähnlichkeiten und Bewältigungsstrategien, die darstellen, wie beide Gruppen trotz unterschiedlicher Ausgangssituationen mit der Teuerung umgehen. Damit wird der Einfluss der Teuerung auf ein breiteres Personenspektrum dargestellt. Durch die Ergebnisdarstellung soll ein Abgleich der Bedürfnisse und Herausforderungen der beiden Personengruppen dargestellt werden.

1.3 Aufbau – Gang der Argumentation

Die Struktur dieser Bachelorarbeit ist folgendermaßen aufgebaut: Zunächst wird der Stand der Forschung dargelegt, der sich mit thematischen Schwerpunkten auseinandersetzt, die als theoretische Grundlage für den weiteren Verlauf dieser Bachelorarbeit dienen. In jenem Kapitel werden Themen und Konzepte, wie die Inflation und Preisentwicklung der vergangenen Jahre, Konsumverhalten im Alter, Sparverhalten und Non-Take-Up behandelt. Darauf aufbauend wird die Forschungsfrage vorgestellt, auf der die methodische Ausarbeitung basiert. Die Beschreibung der Methodik und des Forschungsdesigns zeigt, wie die Ergebnisse zustande gekommen sind. Das darauffolgende Kapitel, die Ergebnisdarstellung, beginnt mit den Portraits der interviewten Personen, welche als Basis für die erfolgte Forschung und diesbezügliche Ergebnisdarstellung dient. Im Rahmen der Darstellung erfolgt eine Verknüpfung der gewonnenen Erkenntnisse mit dem theoretischen Wissen. Die Forschungsfrage wird in hinreichender Weise beantwortet, wobei der Einfluss der Inflation auf das Konsumverhalten zu erforschen ist. Des Weiteren erfolgt eine Evaluierung der Auswirkungen von Non-Take-Up und Preisentwicklungen während der Inflation. Das abschließende Kapitel dient der Zusammenfassung der Forschungsergebnisse und liefert einen Blick auf die Limitationen dieser Bachelorarbeit, sowie einen Ausblick auf zukünftige Forschungen zu diesem wichtigen Thema.

2 Ausgangslage

Zur kontextuellen Verortung der Forschungsfragen, der Erhebungsmethoden und in weiterer Folge des Ergebnisteils wird zunächst der aktuelle Forschungsstand dargestellt. Dabei wird auf Begrifflichkeiten und Konzepte eingegangen, die relevanten Aspekte dieser Bachelorarbeit sind. Bereits erforschte Schwerpunkte zu den Themen Konsumverhalten, Altersarmut und der Inflation stellen grundlegende Aspekte für die Forschungsschwerpunkte dieser Bachelorarbeit dar.

2.1 Stand der Forschung

Durch die Aktualität der Problematik der Inflation sind ausreichend Daten, Befragungen und Studien verfügbar, um die Basis für den aktuellen Stand der Forschung zu bieten. Aufgrund der finanzielle Natur der Situation sind auch hinreichend Informationen über die Zustände vor dem Anstieg der Inflation verfügbar, sodass ein klarer Vergleich zwischen den Jahren möglich ist. Es gibt wenige Daten, die den Einfluss von der Inflation auf altersarme Menschen erforscht, die Mehrheit der Daten bezieht sich entweder auf das Alter oder die Pension, dennoch lassen sich aus den Daten wertvolle Erkenntnisse gewinnen, auch wenn die Inhalte keine konkreten Aussagen zu Altersarmut treffen. Die Schwerpunkte der Bachelorarbeit, und demnach Fokuspunkte dieses Kapitels, sind die „Inflation und Preisentwicklung“ das „Konsumverhalten im Alter“ sowie die „finanziellen Einschränkungen“. Die Auseinandersetzung mit den drei Bereichen bildet die theoretische Basis für diese Bachelorarbeit.

2.1.1 Inflation und Preisentwicklung

In den letzten Jahren wurde die Inflation sowohl national als auch international ausführlich dokumentiert. Im Jahr 2021 betrug die jährliche Inflation in Österreich 2,77% im Jahr 2022 stieg diese auf 8,55% an. Vergangenes Jahr, 2023, beträgt die Inflation 8,1%(vgl. Finanz.at 2023).

Durch den Verbraucherpreisindex (VPI) wird die allgemeine Preisentwicklung Österreichs dokumentiert. Neben dem VPI existiert auch der „Harmonisierte Verbraucherpreisindex“, der die methodischen Vorgaben europaweit zusammenfasst und dadurch den Vergleich zu EU-Länder vereinfacht. Dieser dient der Bewertung der Geldwertstabilität innerhalb der Euro-Zone. Infolge der Fokussierung auf Österreich erweist sich nur lediglich der Verbraucherpreisindex als relevant für diese Bachelorarbeit. Die Berechnung des VPI und der Inflation wird anhand eines „Warenkorbs“ durchgeführt, hierfür werden Preise von Gütern und Dienstleistungen mit einer international festgelegten Liste verglichen. Die Liste umfasst die von österreichischen Haushalten am häufigsten nachgefragten Güter und Dienstleistungen. Die Liste beinhaltet 750 Gegenstände und Leistungen, welche unterschiedlich gewichtet, in Prozenten angegeben und kategorisiert werden. Der VPI wird am Anfang jedes Jahres mit den Zahlen des Jahres zuvor aktualisiert, dadurch ist es eine aktuelle Quelle, welche die

Preisentwicklung essentieller Lebensbereiche darstellt (vgl. Statistik Austria 2023). Durch die aktuellen Daten ist es möglich, auf einzelne auffällige Bereiche näher einzugehen und diese genauer darzustellen und anschließend einen Vergleich mit den Informationen der Interviewpartner*innen zu ziehen und diese Unterschiede in die abschließende Diskussion einfließen zu lassen.

2.1.2 Konsumverhalten im Alter

Das Konsumverhalten im Alter ist ein ausführlich recherchierter und untersuchter Bereich, der sowohl die Interessen und Freizeitaktivitäten als auch essentielle Ausgaben, wie medizinische Hilfsmittel berücksichtigt. Ein literarischer Anhaltspunkt dieses Forschungsstandes ist das Buch „Konsum im Alter“ von Georg Felser, welches im Jahr 2018 veröffentlicht wurde und einen Blick auf das Konsumverhalten älterer Menschen vor der Pandemie und dem Anstieg der Inflation der letzten Jahre ermöglicht. Durch die Ressourcen und Informationen der Interviews können sowohl Parallelen als auch Veränderungen aufgezeigt werden, welche sich in den letzten Jahren abgebildet haben. Das Buch orientiert sich an der „Generali Altersstudie“ aus dem Jahr 2017, worin die befragten Personen dem Altersbereich 65 bis 85 Jahren angehörten. Lediglich sechs Prozent der Befragten gaben an, ihre momentane finanzielle Situation als schlecht oder sehr schlecht zu bewerten (vgl. Felser 2018:76).

Selbst bei den Menschen, welche behaupten, dass sie in einer „guten“ finanziellen Situation sind, wird oft beobachtet, dass dennoch Sorgen über die Wohnsituation bestehen. Hierbei sind die Hauptsorgen die fehlenden Kapazitäten, die Miete rechtzeitig zu erbringen oder das eigene Haus nicht mehr erhalten zu können. Diesbezüglich ist zwischen zwei subjektiven Wahrnehmungen zu unterscheiden. Einerseits die verzerrte Fremdwahrnehmung, dass die Person selbst ungewöhnlich begünstigt wird und es andere Personen in ähnlichen Situationen um einiges schlechter haben. Andererseits die Wahrnehmung, dass die aktuelle Situation nicht stabil ist und die Zukunft deutlich schlechter sein wird als die Gegenwart. Die negative subjektive Wahrnehmung resultiert Felser zufolge aus der Angst der Altersarmut und der eventuellen zukünftigen Pflegebedürftigkeit, da sowohl die finanzielle als auch die gesundheitliche Situation nicht abgesichert ist (vgl. Felser 2018:78f).

Bei der Befragung wurde gezielt nachgefragt, in welchen Bereichen des Lebens Menschen als erstes Einschränkungen treffen mussten, damit ihre finanzielle Situation nicht bedroht wird. Die Bereiche, bei denen am ehesten gespart wurde waren einerseits das Reisen mit 38% und das Ausgehen mit 26%, das Auto wurde ebenso mit 18% genannt (vgl. Felser 2018:80). Finanzielle Einschränkungen wurden auch in den Wohnsituationen getroffen, sowohl in die Investitionen des Hauses mit 23% als auch in die Einrichtung der Wohnung mit 17%. Die Unterstützung von jüngeren Generationen (Kinder und Enkel) wurde von 20% der Befragten genannt. Dies ist insofern bemerkenswert, da 88% der Befragten Kinder und 73% mindestens ein Enkelkind haben. Der Lebensbereich, der am seltensten genannt wurde, waren mit 7% die Lebensmittel. Der größte Unterschied im Leben der Befragten bildet sich durch die Beziehungen. Durch höhere finanzielle Ressourcen in Haushalten mit zwei oder mehr Personen gibt es zwar mehr Einkommen, aber auch mehr Ausgaben durch Wohnen, Elektrizität und Lebensmittel (vgl. Felser 2018:80). Ein Vergleich mit dem VPI zeigt, dass finanzielle Schwierigkeiten in diesen Bereichen auftreten können, insbesondere in Zeiten

hoher Inflation, in denen die Preisentwicklungen höher sind als im Jahr 2018. Im Bereich Lebensmittel betrug die Preissteigerung im Jahr 2022 120,8% und lag somit deutlich über dem Niveau von 2018 (104,7%) (vgl. Statistik Austria 2023).

2.1.3 Einschränkungen durch die Inflation

Durch ein fortgeschrittenes Alter bilden sich aufgrund der Teuerung immer mehr Probleme, wodurch insbesondere von Altersarmut betroffene Menschen gefordert sind. Durch den Verbraucherpreisindex ist die allgemeine Preisentwicklung durch die Inflation erkennbar, dieser zeigt die Daten unterschiedlicher Kategorien seit dem Jahr 2015. Hierbei lassen sich zwischen den Jahren 2021 und 2022 bemerkenswerte Trends über den prozentuellen Anstieg der Kosten beobachten. Der Gesamtindex seit dem Jahr 2015 ist auf 120,7% angestiegen, zwischen 2021 und 2022 stieg der Index um 9,5%, das bedeutet, dass die gesamten Bereiche des Index in einem Jahr von 111,2% um 9,5% angestiegen sind. Die Kosten für „Wohnung, Wasser und Energie“ stiegen um 14,5% an, von 114,2% auf 128,7%. „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“ erhöhte sich von 109,1% auf 120,8%, der Bereich „Freizeit und Kultur“ von 110,1% auf 114,3%. Sämtliche Werte umfassen alle Kosten dieser Bereiche, sämtliche Steigerung und Teuerung wirken sich auf armutsbetroffenen Menschen, aufgrund der limitierten finanziellen Ressourcen stärker aus als auf den Durchschnittsbürger:in (vgl. Statistik Austria 2023).

Um die Auswirkungen dieser Teuerung besser nachvollziehen zu können, ist es erforderlich, die Güter und Dienstleistungen zu identifizieren, die für ältere Menschen von essentieller Bedeutung sind, um ihren Alltag zu bestreiten. Hierbei dient die Studie von Dominy und Kempson als Orientierung, da diese in ihren Umfragen eine Differenzierung zwischen „essentiellen“, „wünschenswerten“ und „nicht wichtigen“ Gegenstände und Leistungen für alte Menschen vornehmen konnten. Dazu zählen wettergerechte Schuhe, das Zuhause warmhalten, die Ressourcen, um elektronische Gegenstände ersetzen zu können, und die Ausübung eines Hobbys (vgl. Dominy/ Kempson 2006:67). Werden diese vier Aspekte direkt mit den oben genannten Teuerungsindizes verglichen, ist klar erkennbar, dass sämtliche Bereiche, in dem diese vier Gegenstände und Leistungen enthalten sind, von einer starken Inflation betroffen sind.

Durch das EU-SILC (EU – Statistiken zu Einkommen und Lebensbedingungen), in dem Informationen über Einkommenssituationen, Lebenssituationen und Lebensbedingungen von Haushalten festgehalten werden, lassen sich Einblicke in das Leben von Menschen, die über 65 Jahre alt sind, bilden. Speziell die Daten der finanziell bedingten Einschränkungen sind auffallend. Wenn man die aktuellen Daten des Jahres 2022 mit der Tabelle des Jahres 2021 vergleicht, ist klar zu erkennen, dass viele Menschen, die über 65 Jahre alt sind in einigen Bereichen weniger Ressourcen haben als das Jahr zuvor. Dies ist eine Auswertung aller Haushalte und trennt nicht die Einkommensklassen von einander (vgl. Statistik Austria 2021). In den Bereichen „notwendige Arztbesuche“, „unerwartete Ausgaben zu tätigen“, „die Wohnung angemessen warm zu halten“ und „Ersetzen von abgenutzten Möbeln“ wurden Pensionist*innen in den Jahren 2021 und 2022 befragt, welche dieser Bereiche für sie nicht

mehr leistbar waren. Im Vergleich der beiden Jahre sind prozentuelle Anstiege in allen Bereichen erkennbar (vgl. Statistik Austria 2022).

Hier können erneut Verbindungen zu dem Verbraucherpreisindex geknüpft werden, da in den Jahren 2021 bis 2022 Teuerungen in den Bereichen „Wohnen, Wasser und Energie“ und „Gesundheitspflege“ zu erkennen waren (vgl. Statistik Austria 2023).

2.1.4 Sparverhalten

Um einen Vergleich zwischen Menschen, die von Altersarmut betroffen sind, und Pensionist:innen, die über ausreichend finanzielle Ressourcen verfügen, aufstellen zu können, ist Verständnis für das Sparverhalten erforderlich. Um das unterschiedliche Sparverhalten bei den betroffenen Personengruppen nachvollziehen zu können, muss zunächst das Motiv des Sparens verstanden werden. Ein möglicher Ansatz hierfür ist, dass Menschen unabhängig vom Einkommen diverse Dienstleistungen und Güter konsumieren wollen. Die jederzeitige Verfügbarkeit finanzieller Ressourcen ermöglicht es den Betroffenen, die bereits getroffenen Sparmaßnahmen für Konsumzwecke anzuwenden (vgl. Börsch-Supan 2000:27).

Im Rahmen einer Studie aus dem Jahr 2016, welche sich auf die Studienergebnisse der „Household Finance and Consumption Surveys“ (HCFS) aus dem Jahr 2014 bezieht, wurde das Sparverhalten österreichischer Haushalte untersucht. Zusätzlich dazu werden Grafiken einer ergänzenden Studie von Fessler und Schürz verwendet um diverse Trends aufzuzeigen. Im Rahmen dieser Bachelorarbeit sind die Sparmotive und die Sparquote in Abhängigkeit von Einkommen und Alter von Relevanz. Ziel war es, nach Trends zu suchen, welche die Gehälter und das Alter mit der Sparquote diverser Haushalte in Verbindung bringen. Die hier präsentierten Daten können als eine Grundlage zur Interpretation der in den Interviews gewonnenen Erkenntnisse sowie der durchgeführten Analysen herangezogen werden (vgl. Fessler/ Lindner/ Schürz 2016).

Wichtigstes Sparmotiv der Haushalte

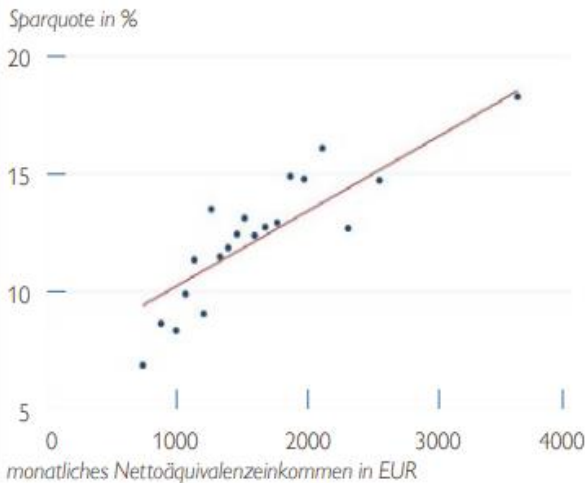
Spar motive	Median			
	Nettovermögen	Bruttojahreseinkommen	Alter der Referenzperson	
Anteil in %	in Tsd EUR	in Tsd EUR	in Jahren	
Vorsorge für Notsituationen	52,2	104,3	33,5	59,0
Altersvorsorge	9,8	134,1	39,6	56,0
Erwerb eines/r Hauses/Wohnung als Hauptwohnsitz	7,0	72,4	50,2	40,0
Ausbildung/Unterstützung von Kindern und Enkeln	6,7	120,0	42,2	46,6
Größere Anschaffungen außer Fahrzeugen	4,8	30,9	31,9	46,0
Anschaffung von Fahrzeugen	4,5	21,9	32,1	40,2
Urlaub/Reisen	3,9	27,1	33,5	51,6
Tilgung von Krediten/Schulden (z. B. in einem Tilgungsträger)	3,5	210,8	52,4	45,2
Nachlass/für meine Erben	2,0	41,0	33,4	67,6
Renovierung/Instandhaltung einer Immobilie	1,6	238,2	34,0	60,8
Sonstiges	4,0	48,3	30,7	58,6

Quelle: HCFS Austria 2014, OeNB.

Abbildung 1: Sparmotive der Haushalte

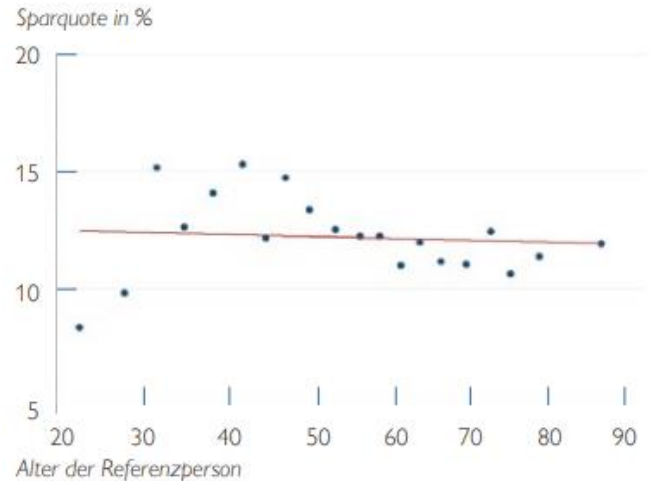
Die vorliegende Grafik veranschaulicht, dass die Motive für eine Sparentscheidung eine signifikante Bandbreite aufweisen. Kategorien, wie die Vorsorge für Notsituationen, die 52,2% der befragten Haushalte betrifft, Tilgung von Schulden/Krediten mit 3,5% oder Urlaub/Reisen mit 3,9% sind alles Motive, die auch im Alter einen hohen Stellenwert haben können. Ebenso ist zu erkennen, dass das Durchschnittsalter für die Vorsorge von Notsituationen und Nachlass/ für Erben am höchsten ist (vgl. Fessler/ Lindner/ Schürz 2016:48).

Einkommen und Sparquote



Quelle: HFCS Austria 2014, OeNB.

Alter und Sparquote



Quelle: HFCS Austria 2014, OeNB.

Abbildung 2: Einkommen und Sparquote

Abbildung 3: Alter und Sparquote

Die zweite und dritte Abbildung zeigen Graphen, welche die direkte Korrelation zwischen dem Einkommen und der Sparquote sowie dem Alter und der Sparquote darstellen. Bei Abbildung zwei ist ersichtlich, dass die Sparquote höher ist bei einem höheren Einkommen. Abbildung drei zeigt, dass die Sparquote mit dem Alter sinkt. Daraus lässt sich ableiten, dass altersarme Menschen aufgrund ihres Alters und ihres geringen Grundeinkommens nur wenige Möglichkeiten zum Sparen haben. Demgegenüber sollten Pensionist:innen, die nicht von Altersarmut betroffen sind, über mehr Möglichkeiten zum Sparen verfügen (vgl. Fessler/ Schürz 2017:24f).

2.1.5 Subjektive Wahrnehmung der Lebenssituation

Der Begriff der Lebensqualität wird in der Regel als Verfügbarkeit diverser Ressourcen definiert, die dazu verwendet werden können, die Lebensbedingungen einer Person aktiv und effektiv zu verändern. Hierbei spielen diverse Lebensbereiche eine Rolle, die dementsprechend auch Einfluss auf die Lebensqualität nehmen. Die Möglichkeit, sich im Laufe des Lebens weiterzuentwickeln, kann beispielsweise dazu führen, dass Verhaltensweisen auch im hohen Alter noch verändert werden können. Dies kann wiederum Einfluss auf weitere Dimensionen der Lebensqualität nehmen. Bei dieser Definition ist darauf zu achten, dass Lebensqualität empirisch zwar nachgewiesen werden kann, jedoch nur anhand diverser Faktoren. Die objektiven Lebensbedingungen einer Person können durch subjektive

Wahrnehmung und Beobachtung positiv oder negativ dargestellt werden. Bereiche, die einen Einfluss auf die benannte Lebensqualität haben, sind Gesundheit, Wohnsituation, Zugang zu Freizeitaktivitäten, soziales Umfeld und sozioökonomische Faktoren, wie Vermögen, Bildungsstand und Einkommen (vgl. Amann et al. 2010:81ff). Die Auswertung des Konzepts der Lebensqualität ist aufgrund seiner Subjektivität nur anhand bestimmter Kategorien möglich.

Um die genannten Faktoren und die Zufriedenheit der eigenen Lebenssituation zu ermitteln, wurden zur Beantwortung der Forschungsfrage dieser Bachelorarbeit leitfadengestützte Interviews durchgeführt. Die Leitfäden bieten allen Interviewpartner:innen die Möglichkeit, die subjektive Momentaufnahme der Wahrnehmung ihrer Lebensqualität zu verbalisieren.

2.1.6 Non-Take-Up

Die vorliegende Bachelorarbeit fokussiert sich auf den Vergleich zwischen Menschen, die von Altersarmut betroffen sind, und Pensionsist:innen, die über ausreichend finanzielle Mittel für ihren Ruhestand verfügen. Dabei steht der finanzielle Aspekt im Mittelpunkt. Der finanzielle Ressourcenmangel wirkt sich auf die Sparfähigkeit, das Konsumverhalten und die Wahrnehmung der Lebensqualität der betroffenen Personen aus. Viele altersarme Menschen haben die Möglichkeit Sozialleistungen zu beziehen, tun dies jedoch nicht, in diesem Fällen wird von „Non-Take-Up“. Die Ursachen für Non-Take-Up, also die Nicht-Inanspruchnahme von Sozialleistungen, sind vielfältig. Aufgrund der blinden Flecken in der Darstellung von Nicht-Inanspruchnahme sind die tatsächlichen Zahlen des Non-Take-Up nur schwer zu eruieren. Im Rahmen der Interviews wird die Inanspruchnahme einiger Anträge erfragt. Menschen, die Sozialleistungen nicht beantragen, können statistisch nicht erfasst werden. Die Gründe für Non-Take-Up sind unterschiedlich und lassen sich grundsätzlich in vier Kategorien unterteilen (vgl. Lucas et al., 2021, S. 165f.):

■ Informationsmangel

Aufgrund der unzureichenden Informationslage ist vielen Menschen, die potenziell anspruchsberechtigt sind, nicht bekannt, dass sie einen Anspruch haben. Dies betrifft beispielsweise die Kenntnis über die verfügbaren Anträge, die zuständigen Stellen, sowie die erforderlichen Nachweise, um finanzielle Unterstützung zu erhalten.

■ Soziale und psychologische Faktoren

In diesem Kontext sind Aspekte wie Scham zu nennen, die als Hauptauslöser fungieren und es Menschen nicht ermöglichen, ihnen zustehende Leistungen zu beziehen. Eine negative Konnotation im Umfeld der betroffenen Person kann sich negativ auf die Inanspruchnahme sozialer Leistungen auswirken.

■ Administrative Anforderungen

Nachdem die betreffende Person die erforderlichen Informationen hat, um einen Antrag zu stellen, und nicht von ihrem Umfeld negativ beeinflusst wurde, stellt die administrative Bewältigung der Antragsformalitäten die nächste Herausforderung dar. In Verbindung mit der fortschreitenden Technologisierung und der Möglichkeit, Anträge online zu stellen, erweist sich dieser Punkt als gravierendes Hemmnis.

■ Kosten-Nutzen-Abwägung

Der letzte Punkt betrifft die Abwägung, ob sich die Beantragung dieses Antrags subjektiv lohnt. Der benötigte Arbeitsaufwand für die beantragten Geldsummen führt in manchen Fällen zu Nicht-Inanspruchnahme.

Wie aus dem theoretischen Teil der Arbeit hervorgeht, sind viele Faktoren relevant, um eine Veränderung des Konsumverhaltens von altersarmen Menschen sichtbar zu machen. Die Berücksichtigung der Inflation und der daraus resultierenden Schwierigkeiten in den Lebensbereichen des Wohnens, Einkaufens und der Freizeit sind entscheidende Faktoren bei der Auswertung der Interviews.

Die Gegenüberstellung der Angaben von Personen, die von Altersarmut betroffen sind, und von Personen, die nicht unter der Armutsgefährdungsschwelle fallen, ermöglicht einen vertieften Einblick in die unterschiedlichen Lebenswelten.

2.2 Forschungsfragen

Hauptforschungsfrage:

- Wie erleben Menschen, die von Altersarmut betroffen sind, ihr Konsumverhalten während der Inflation im Vergleich zu Menschen, die nicht von Altersarmut betroffen sind?

Subforschungsfragen:

- Inwiefern verändert sich die Wahrnehmung der eigenen Situation in Bezug auf die steigenden Kosten und die Inflation?
- Welche Maßnahmen werden durchgeführt, um besser mit den steigenden Kosten umzugehen?
- Inwiefern sind die einzelnen Lebensbereiche von den erhöhten Kosten und der Inflation betroffen?

2.3 Forschungsdesign

In diesem Unterkapitel wird auf den geplanten Feldzugang, den tatsächlichen Erhebungsplan, die Erhebungsmethoden und die Analysemethoden eingegangen. Diese Punkte umfassen die Methoden, welche verwendet wurden, um Informationen einzuholen, welche für die Ergebnisdarstellung benötigt wurden.

2.3.1 Feldzugang/ Erhebungsplan

Die lokale Nähe der Sozialmärkte in Mödling und Baden sowie die professionellen Verknüpfungspunkte zum Sozialmarkt durch Arbeitskolleg:innen und Mitstudierenden, ermöglichen es, im Sozialmarkt in Mödling aktiv nach Interviewpartner*innen Ausschau zu halten. Ein Sozialmarkt stellt einen idealen Ort zur Suche nach Interviewpartner:innen, die von Altersarmut betroffen sind und über ihr Konsumverhalten sprechen möchten dar. Der Übergang in das Gespräch wird vereinfacht, da sich die ganze Struktur nur um den Konsum dreht. Hierbei wurde mir auch Hilfe von ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen angeboten, um potenzielle Interviewpartner*innen über das Projekt zu informieren und ihr Interesse an einem Interview zu fördern.

Zusätzlich dazu wurde im Forum eines großen Trägers der Sozialhilfe ein Aufruf gestartet. In diesem Aufruf wurden das Thema dieser Bachelorarbeit grob skizziert und Kontaktdaten angegeben, um Interessierten die Möglichkeit zu geben, von sich aus Kontakt aufzunehmen.

Der Versuch, durch aufsuchende Gespräche am Standort des Sozialmarkts, blieb erfolglos. Weder die Variante vor noch in der Nähe der Sozialmärkte zu stehen und Menschen anzusprechen, resultierte in Zusagen zu Interviews. Viele lehnten das Gespräch bereits nach

der Begrüßung ab. Es wurden über 50 Menschen angesprochen, von diesen 50 Personen zeigte sich ein Pensionist interessiert an dem Projekt und den Interviews.

Der Pensionist erklärte sich zwar für das Interview bereit, verdiente jedoch durch seine Beamt:innenpension zu viel, um der Gruppe der altersarmen Menschen anzugehören. Durch die persönlichen Kontakte des Mannes war es möglich, das Konzept und das Thema dieser Bachelorarbeit in einem Pensionist:innenverein vorzustellen, um eine breitere Masse anzusprechen. Bei der Präsentation meldeten sich drei Personen, welche aus unterschiedlichen Gründen Interesse an den Interviews gezeigt haben.

Der zweite Zugang, erfolgte über ein Forum, welches durch einen Träger der Sozialhilfe initiiert wurde. In diesem Kontext wurde die Möglichkeit geboten, mit den Besucher:innen der Räumlichkeit über das Bachelorprojekt zu sprechen. Bei diesem Projekt dieses Trägers zeigten einige Besucher:innen Interesse an einer Teilnahme.

2.3.2 Erhebungsmethode/ Entwicklung des Erhebungsinstruments

Die vorliegende Arbeit basiert auf einem multidimensionalen Verständnis von Armut, welches sich am Lebenslagenkonzept (vgl. Voges, 2006; Voges et al., 2003) orientiert. Hierbei werden die Lebenslagendimensionen in einer Beziehungsstruktur als Einheit betrachtet.

Bei der Methode der leitfadengestützten Interviews durch das SPSS-Schema von Helfferich, ist es möglich, vertiefte Einblicke in die persönlichen Erfahrungen der interviewten Personen zu erhalten und diese im Gespräch zu erfragen. Diese Fragen orientieren sich an den Forschungsfragen. Durch den Beziehungsaufbau, während dem Gespräch können sich Themen öffnen, die durch eine quantitative Forschung nicht möglich wären. Die qualitative Forschung ist der grundlegende Baustein dieser Bachelorarbeit, da sie von dem Erleben der Veränderung während der Inflation handelt, hierbei steht das Leben der Befragten im Vordergrund (vgl. Helfferich 2019).

Der Aufbau der Erhebungsmethode gliedert sich in vier Abschnitte (vgl. Witzel, 1982, 1985; Witzel & Reiter, 2012). Der Einstieg in das Interview erfolgt anhand eines narrativen Teils, in dem die Lebensgeschichte der befragten Person erfragt wird. Der Umfang dieser Erzählung hängt von den Interviewpartner:innen ab, da diese gebeten werden, so viel von ihrer Person und ihrem Werdegang preiszugeben, wie sie möchten. Der narrative Einstieg dient der Erfassung biographischer Ressourcen, welche im weiteren Verlauf der Ausarbeitung unter Berücksichtigung der jeweiligen Erkenntnisse betrachtet werden.

Der nächste Punkt der Erhebungsmethode ist der leitfadengestützte Teil, dieser konzentriert sich auf aktuelle Ereignisse wie Inflation, die Covid-19-Pandemie sowie gesundheitliche Anliegen. Wahrnehmung und Umgang mit der Teuerung werden erfragt, um diese anschließend im Ergebnisteil zu bearbeiten. Bei diesem Punkt werden ebenso Verhaltensmuster in Bezug auf die Bewältigungsstrategien erfragt. Der Umgang mit der Teuerung liegt hierbei im Fokus. Die unterschiedliche Betroffenheit diverser Lebensbereiche soll, wenn die Interviewpartner:innen bereit sind die zu teilen, geteilt werden.

Der nächste Schritt ist der Fragebogen, bei dem geprüft wird, welche sozialen Leistungen bekannt sind und welche bezogen werden. Durch gezielte Fragen wird das Wissen abgefragt,

um die nötige Intervention im nächsten Schritt anzubieten. Fehlendes Wissen über Sozialleistungen schränkt die betroffenen Personen weiter ein, da sie Geld, welches ihnen zusteht, nicht in Anspruch nehmen. Bei solchen Erkenntnissen des Non-Take-Up werden die Interviewpartner:innen konkret gefragt, warum sie diese nicht beziehen.

Wie bereits erwähnt sind die Interventionsmaßnahmen der letzte Schritt dieses Interviewprozesses, welche sich an Moffatt & Mackintosh orientieren (vgl. Moffatt/Mackintosh 2009:Seite). Hierbei wird eruiert welche Leistungen die Person in Anspruch nehmen könnte. Die weiteren Schritte der Intervention sind personenabhängig, dennoch werden Informationen über Beratungsstellen und einzelne Leistungen angeboten. Durch einen Abschlussbogen werden die Ausgaben, diverser Lebensbereiche definiert und schriftlich festgehalten.

2.3.3 Analysemethode

Durch die Entwicklung von Konzepten aus den Daten ermöglicht die „Grounded Theory Methode“ von Strauss und Corbin aus dem Jahr 1996 die Entdeckung neuer Zusammenhänge und Bedeutung einzelner Aussagen. Die drei Kodierungsansätze des offenen, axialen und selektiven Kodierens ermöglichen das Aufbrechen der Inhalte aus den Interviews in einzelne Phänomene, die Erkennung von Zusammenhängen zwischen diesen Phänomenen sowie die Darstellung und Einbindung dieser Erkenntnisse in den Ergebnisteil.

Die zirkuläre Natur dieser Analysemethode bedingt, dass die Prozesse in keiner bestimmten Reihenfolge durchgeführt werden. Die Reihenfolge ist lediglich abhängig vom eigenen Forschungsprozess (vgl. Strauss/Corbin 1996).

Diese Analysemethode bietet sich am besten an für die Forschung im Bereich Altersarmut, da durch die Kodierung und die Erstellung von Konzepten Verbindungen zwischen den Aussagen der altersarmen Menschen getroffen werden können. Speziell im Bereich des Konsumverhaltens werden bei der Auswertung, eventuell bei unterschiedlichen Gütern und Dienstleistungen, Parallelen auftreten, die sich durch diese Methode und die Kodierung erkennen lassen. Ebenso ist es dadurch möglich, bestimmte Konzepte wie Scham in bestimmten Passagen zu erkennen, die beim Durchführen der Interviews nicht aufgefallen wären.

Zur Vereinfachung der Ergebnisdarstellung wird eine Tabelle abgebildet, worin die Inhalte der Interviews und der Analyse leichter den einzelnen Interviewpartnern zuzuordnen sind.

Kürzel	Alter	Geschlecht	Familienstand	Einkommen (€)	Dauer
Herr A.	62	Männlich	verheiratet	1400	00:52:15
Herr B.	64	Männlich	Verheiratet	2200	00:35:59
Herr C.	65	Männlich	ledig	Ungefähr 1200	01:01:45

Abbildung 4 : Tabelle der Interviewpartner

3 Ergebnisdarstellung

In der Ergebnisdarstellung erfolgt zunächst eine Darstellung der biographischen Hintergründe der einzelnen Interviewpartner. Diese Darstellung dient der besseren Zuordnung der gewonnenen Informationen aus der Auswertung der Interviews. Im Anschluss werden die Ergebnisse der Interviews ausgewertet. Die Ergebnisdarstellung wird anhand der Forschungsfragen und der relevanten Erkenntnisse aufgebaut.

3.1 Portraits der Interviews

■ Interview 1 – Herr A

Das erste Interview dieser Bachelorarbeit fand in einem Seniorentreff statt, der Interviewpartner, Herr A., meldete sich freiwillig, um von seinem Leben als Pensionist zu erzählen. Herr A. ist in seinem Heimatdorf, zusammen mit seinen sieben Geschwistern als Waisenkind aufgewachsen. Das Waisenhaus hat ihm in Zuge des Auszuges eine Lehrstelle organisiert, welche er zwei Jahre gemacht hat. Da ihm dieser Beruf jedoch nicht zusagte, brach er die Ausbildung ab und begann eine Tätigkeit im Lagerbereich. Im weiteren Verlauf seiner beruflichen Laufbahn bildete er sich nicht weiter. Während des erwerbsfähigen Alters wechselte er oft die Arbeitgeber und blieb laut eigenen Aussagen nie lange bei einer Firma (vgl. T1 2024:11-39).

Aufgrund mehrerer Krankheiten, die Herrn A. nach seinem vierzigsten Lebensjahr belasteten, war er über einen längeren Zeitraum hinweg nicht in der Lage, seinen Beruf auszuüben. Dies hatte zur Konsequenz, dass er über einen längeren Zeitraum hinweg arbeitslos war. Durch seine lange krankheitsbedingte Arbeitslosigkeit wurde Herr A. mit 60 in die Frühpension geschickt. Im Rahmen des Interviews zeigte sich, dass Herr A. nicht sehr erfreut über diese Entscheidung war, da er der Meinung ist, dass er noch länger arbeitsfähig gewesen wäre.

Herr A. hat drei Kinder mit zwei Frauen, wobei er im Interview nur von der zweiten Frau sprach und die erste Familie mit dem einen Kind nur einmal erwähnte. Die jüngste Tochter von Herrn A. hat eine leichte kognitive Einschränkung und verbrachte viel Zeit ihres Lebens in Institutionen. Die Tochter wurde sogar in dem ehemaligen Waisenhaus des Vaters untergebracht, obwohl Herr A. strikt gegen diese Entscheidung war. Durch Streitigkeiten wegen der Fehltageregelung einer Tagesstätte, die seine Tochter besucht hat, geriet der Interviewpartner in einen rechtlichen Streit mit einem Träger, welcher letztendlich fallengelassen wurde. Herr A. und seine Frau verwalten das Geld seiner Tochter, welches sie in der Tagesstätte verdient. Der Sohn erhält finanzielle Unterstützung von seiner Schwiegermutter (vgl. T1 2024:45-57).

Durch die unterschiedlichen Schicksalsschläge wie die Schlaganfälle, Diabetes und Bluthochdruck muss der Interviewpartner regelmäßig Medikamente nehmen. Herr A. gibt seinen Schlaganfällen die Schuld an seiner langen Arbeitslosigkeit und der dadurch resultierenden niedrigen Pension. Es wurden keine Auskünfte über das Einkommen oder die berufliche Laufbahn der Frau gemacht.

■ Interview 2 – Herr B.

Das zweite Interview fand auch bei dem Pensionist:innenverband statt. Bei diesem Interviewpartner handelt es sich um einen Freiwilligen, welcher nicht unter der Armutsgrenze lebt. Herr B. wuchs in einer kleinen Stadt auf und begann dort nach seinem Hauptschulabschluss eine Lehre als Tischler. Nach der absolvierten Lehre begann Herr B. seine berufliche Karriere bei einem Montage-Tischler, dort arbeitete er 15 Jahre lang. Nach diesen 15 Jahren wechselte der Interviewpartner zu einer größeren Firma, dort blieb er bis zu seiner Pension. Er begann bei der zweiten Firma mit dem, bis dato größtmöglichen Gehalt in dem Betrieb, diese finanzielle Sicherheit hat sich bis zu seiner Pensionierung gezogen (vgl. T2 2024:8-48)

Im Laufe seiner Tischlerlehre lernte er seine Frau kennen, mit der er immer noch verheiratet ist und einen Sohn hat. Während seiner erfolgreichen Karriere als Tischler kaufte er sich eine Eigentumswohnung, die er mit seinen handwerklichen Fähigkeiten selbstständig möbliert hat. Herr B. bekam mit ungefähr vierzig Jahren die Diagnose Prostatakrebs, die sowohl ihn als auch seine Familie belastete. Durch eine erfolgreiche Chemotherapie ist er seit langem krebsfrei. Zum Ende seiner beruflichen Karriere erleidet Herr B. ein Burnout, durch dieses Burnout wurde Herr B. für mehrere Monate in eine Klinik zur Rehabilitation geschickt. (vgl. T2 2024:52-74) Durch die Rehabilitationsmaßnahmen konnte er Distanz zu seiner Arbeit aufbauen. Durch die neugewonnene Distanz zu seiner Firma fiel im der Übergang in die Pension leicht. Herr B. machte keine konkreten Angaben über seine Finanzen, nur, dass er über 2200 Euro im Monat verdient und dass er noch nie finanzielle Schwierigkeiten im Leben hatte (vgl. T2 2024:52-74).

■ Interview 3 – Herr C.

Durch diverse Kontakte wurde der letzte Interviewpartner Herr C. auf das Projekt aufmerksam und nahm den Kontakt auf. Herr C. ist genauso wie die anderen beiden Interviewpartner in einer Kleinstadt aufgewachsen. Nach Volksschule, Gymnasium und HTL studierte Herr C. Maschinenbau. Dies tat er wegen dem Wunsch seiner Eltern, weshalb er längerfristig kein Interesse hatte, in dem Bereich zu bleiben. Nach einer ausgiebigen Studiendauer, um nicht arbeiten zu müssen, entschied sich Herr C., den Bereich zu verlassen und fing bei einer Redaktion an. Dort half er beim Veröffentlichen einer Wochenzeitung. Nach diesem Job suchte er weitere Bereiche, die ihn interessierten: er arbeitete als Fachjournalist, Verkehrsforscher und technischer Redakteur. Herr C. hat im Interview angeschnitten, dass er aufgrund einer Firmenfusion einen Job verloren hat, nach diesem Job wechselte er mehrmals die Branche und den Beruf (vgl. T3 2024:9-25) .

Herr C. heiratete mit Mitte 20 und hat eine Tochter. Durch die Scheidung seiner Ehefrau und dem daraus resultierenden Kontaktabbruch seiner Tochter verschlechterte sich sein Allgemeinzustand. In den Augen des Interviewpartners verband sich seine Mutter, mit der er noch nie eine gute Beziehung pflegte mit seiner Ex-Frau. Die Streitsituationen und Kontaktabbrüche, die aus dem Streit zwischen ihm, seiner Ex-Frau und seiner Mutter resultierten, machten Herrn C. depressiv (vgl. T3 2024:25-39). Aufgrund der Länge und der schwere seiner Depressionen war er eine lange Zeit arbeitsunfähig und sein Allgemeinzustand verschlechterte sich. Herr C. berichtete, dass er mehrere Wochen lang suizidal war und sich

wegen der Belastung der Situation sein Leben nehmen wollte. Durch die vielen Jobwechsel und seine Depression gibt es viele Lücken in seinem Lebenslauf, da er in diesen Zeiten arbeitslos war. Derzeit bekommt Herr C. nur 1200 Euro im Monat.

In der Rehabilitation suchte er nach der medikamentös bedingten Stabilisierung seiner Depressionen einen neuen Job, wurde aber, in seinen Augen wegen seiner Überqualifizierung, überall abgelehnt. Zu den Jobangeboten und Hilfemaßnahmen des AMS hat er sich nicht geäußert (vgl. T3 2024:47-55).

3.2 Ergebnisse der Interviews

Im folgenden Unterkapitel dieser Bachelorarbeit werden die Hauptkenntnisse der Interviews und der Analyse zusammengefasst. Im Rahmen dieser Auseinandersetzung der Materialien werden die Haupt- und Nebenforschungsfragen beantwortet. Durch die verschiedenen finanziellen Situationen der Interviewpartner:innen liegt der Fokus auf den Unterschieden der Alltagsbewältigung, hierbei werden einerseits ähnliche Situationen und Verhalten miteinander verglichen, andererseits wird auf die deutlichen Unterschiede aufmerksam gemacht.

3.2.1 Schicksalsschläge und Gesundheit

Ein Faktor, der bei allen Interviewpartner:innen gleich ist, sind die Schicksalsschläge und gesundheitliche Schwierigkeiten. Die von den Interviewpartnern erlittenen Schicksalsschläge, welche zur Reduktion der erwerbstätigen Dienstjahre führten, ereigneten sich vor dem Zeitpunkt der Pensionierung. Der erste Interviewpartner wurde aufgrund mehrerer Schlaganfälle über eine längere Periode vom AMS in die Frühpensionierung geschickt. Durch diese Entscheidung wurden ihm seiner Meinung nach zwei Dienstjahre genommen. Der Frust, der sich durch diese Entscheidung aufbaute, zieht sich bis in seine Pension. Der Interviewpartner gibt zu verstehen, dass er vom AMS in die Pension geschickt worden sei. Bei der Auswertung des Interviews ist speziell diese Formulierung aufgefallen. Durch das „in die Pension geschickt worden“ drückt er eine Ohnmacht aus, da ihm durch seine Gesundheit und die Schlaganfälle die Möglichkeit genommen wurde, eine eigene Entscheidung zu treffen (vgl. T1 2024:22-23). Ein weiterer Schicksalsschlag, der Herrn A. getroffen hat, war die Fremdunterbringung der Tochter, welche mehrere Jahre in dem ehemaligen Waisenhaus lebte, in dem er selbst als Kind untergebracht war. Herr A. erwähnt dies nur kurz und geht nicht weiter auf diese Thematik ein, diese Aussage sei einerseits wichtig genug, um sie in diesem Zusammenhang zu erwähnen, andererseits wollte er nicht weiter auf dieses Thema eingehen. (vgl. T1 2024:78-81).

Im Fall des Interviewpartners Herr C. waren die Gesundheitsprobleme durch mehrere Schicksalsschläge bedingt: Der Interviewpartner erkrankte, aufgrund der zeitlichen Nähe zwischen dem Tod seines Vaters und der Scheidung zu seiner Frau, an einer schwerwiegenden Depression. In seiner Wahrnehmung haben sich seine Mutter, die ihn in seiner Kindheit körperlich missbraucht hat, und seine Ex-Frau gegen ihn verbunden, damit er in eine tiefere Depression fällt (vgl. T3 2024:33-34). In dieser Lebensphase fand ein Kontaktabbruch zu seiner Tochter statt, dies thematisierte er im Kontext seiner Depression

nicht weiter, erwähnte aber später, dass er seit 20 Jahren nicht mehr im Urlaub war, da er zuvor nur mit seiner Tochter Urlaub gemacht hatte (vgl. T3 2024:178). Durch die familiäre Situation und seine Erkrankung war es ihm nicht möglich, weiter beruflich aktiv zu sein. Aufgrund seiner Depression blieb er teilweise mehrere Wochen zuhause und konnte seine Wohnung nicht verlassen. Dadurch bildeten sich diverse andere Problemlagen, wie die Schwierigkeit einkaufen zu gehen und die Kontaktabbrüche mit seinen sozialen Kontakten.

„Aber das, was ist, also ich habe während der Depression Phasen gehabt, wo ich nicht die Wohnung verlassen habe. Also der Rekord liegt bei 3 Wochen, obwohl ich da gar nichts mehr zu essen daheim gehabt habe“ (vgl. T3 2024:170-172).

Bei dem Interviewpartner, der eine Pension über 2000 Euro bezieht, fand ebenso ein gesundheitlicher Schicksalsschlag statt. Die Diagnose Prostatakrebs führte bei Herrn B. zu einer mehrmonatigen Chemotherapie, deren Auswirkungen sich im Interview deutlich manifestierten. Hierbei ist darauf zu achten, dass Herr B. durch diese Diagnose nicht seinen Job verloren hat. Im Rahmen des Interviews berichtete der Interviewpartner nicht, wie lange der Behandlungs- und Erholungsprozess dauerte. Aufgrund seiner langjährigen Anstellung und seiner Position bei derselben Firma verlor Herr B. nicht seinen Job und musste deswegen nach der schweren Periode der Erkrankung keinen weiteren Job suchen. Dennoch traf ihn aufgrund des hohen Engagements in den späteren Jahren seiner Berufskarriere ein Burnout, durch das er mehrere Monate in einem Rehabilitationszentrum verbringen musste (vgl. T2 2024:159-161). Selbst in dieser Situation verlor der Interviewpartner nicht die Motivation und sah das Positive an seinem Rehabilitationsaufenthalt. Durch sein Durchhaltevermögen und die Wertschätzung seines familiären Umfelds war es ihm möglich, lange und durchgängig berufsfähig zu sein (vgl. T2 2024:12-15).

Durch die gesundheitlichen Probleme, die alle drei Interviewpartner teilen, entstanden in allen drei Fällen Kosten. Diese Kosten und Gebühren unterscheiden sich von Person zu Person, da jeder der Männer ein anderes Krankheitsbild aufweist. Erkennbar ist insbesondere der Unterschied im Umgang mit den aufgrund der jeweiligen Krankheit entstandenen Kosten: Herr B., welcher über der Armutsgrenze lebt, muss in Bezug auf seine Erkrankung nicht auf seine Finanzen schauen, während die beiden anderen Interviewpartner A und C diesbezügliche Schwierigkeiten angesprochen haben. Aufgrund der Krebsdiagnose sind Herr B zufolge regelmäßige Kontrolltermine beim Urologen notwendig. Diese sind zwar auch bei Kassenärzt:innen möglich, dennoch besitzt Herr B. genug finanzielle Ressourcen, um sich Privatärzt:innen zu leisten. Hierbei handelt es sich um bewusste Gesundheitsausgaben zur Prävention. Durch solche präventiven Kontrolltermine spart sich Herr B. Medikamentenkosten, da er berichtet, dass sich sein Gesundheitszustand in der Pension weitgehend verbessert hat. Durch die Möglichkeit, mehr Sport zu betreiben und regelmäßige ärztliche Untersuchungen wahrzunehmen, verbesserte sich seine Gesundheit (vgl. T2 2024:367-369).

Im Vergleich dazu hat Herr C. nur den Zugang zu seinem Hausarzt. Dieser Hausarzt befindet sich in der Nachbarstadt, die nur mit dem Auto erreichbar ist, dies erschwert seinen Zugang zu Rezepten und Untersuchungen. Durch die Distanz zu seinem Hausarzt entstehen auch Kosten wegen dem Treibstoff des Autos. Durch die erhöhten Kosten aufgrund der Inflation sind die Kosten für die Instandhaltung des Autos und des Treibstoffes angestiegen. Somit ist

der Zugang zu seinem Hausarzt aufgrund seiner eingeschränkten finanziellen Ressourcen eingeschränkt (vgl. T3 2024:342-345).

Aufgrund seiner gesundheitlichen Probleme ist Herr A. auch beim Einkauf von Lebensmitteln auf eine ausgewogene Ernährung angewiesen. Durch sein Diabetes veränderte sich sein Einkaufsverhalten. In Zeiten der Inflation stellt diese Veränderung und der Verzicht worauf, beziehungsweise die bewusstere Auswahl von Lebensmitteln, eine Hürde dar. Wenn man dies mit den Zahnproblemen verbindet, die durch jahrelange Vernachlässigung der Zahnhygiene entstanden sind, ergeben sich zusätzliche Kosten, die in Zeiten der Teuerung nur schwer zu tragen sind (vgl. T1 2024:166-167).

3.2.2 Umgang mit der Teuerung

Durch die steigenden Kosten des letzten Jahres haben sich alle Interviewpartner:innen Bewältigungsstrategien für die Teuerung aneignen müssen. Da sich die Inflation auf verschiedene Bereiche auswirkt, wurden die Fragen der leitfadengestützten Interviews so konzipiert, dass der Umgang mit den Themen Einkaufen, Wohnen und Freizeitgestaltung abgefragt wurde. In jedem dieser Bereiche ist der VPI über die Jahre, speziell in Zeit der Inflation, angestiegen (vgl. Statistik Austria 2023). Die Interviewpartner:innen haben auf die gegebene Problematik trotz der unterschiedlich großen finanziellen Ressourcen ähnlich reagiert und ähnliche Maßnahmen getroffen.

3.2.2.1 Sparverhalten beim Einkaufen und Scham

Das Einkaufsverhalten hat sich bei allen Interviewpartner:innen maßgeblich verändert, sie alle haben Entscheidungen getroffen, die den jeweiligen Umgang mit den reduzierten Ressourcen vereinfachen sollen. Die Einkaufsthematik stellt ein zentrales Forschungsinteresse dar, da sich das Verhalten aller Befragten unabhängig von der Pension und dem Ersparten verändert und zu mehr Bewusstsein geführt hat.

Dennoch ist der Umgang mit der Umstrukturierung der Finanzen von Person zu Person unterschiedlich. Herr A. hat im Laufe des Interviews mehrmals betont, dass sich sein Einkaufsverhalten nicht verändert hat, dennoch sind ihm beim Nachfragen nach den Bewältigungsstrategien diverse Beispiele eingefallen:

*„Ja, aber Konsumverhalten also direkt eher net. (...) Das was ohne Zähne geht und-und ein bisschen weniger beim Fleisch ein bissl, Steak oder was das geht halt schlecht (P2 lacht).
Habe ich lange nicht mehr probiert. Ja, aber eigentlich nicht.“ (T1 2024:166-169).*

In der Argumentation von Herrn A. lässt sich eine Inkonsistenz feststellen. Einerseits behauptet er, dass sich sein Konsumverhalten nicht verändert habe, andererseits gibt er an, seit längerer Zeit kein Fleisch mehr zu essen. Dies begründet er mit seinen Zähnen. Dennoch sagt er, wie das angeführte Zitat zeigt, dass sich nichts verändert habe. Im Rahmen der Analyse wurde ersichtlich, dass die Aussage zum Fleischkonsum mit Scham verbunden war, da Herr A. bei preiswerteren Alternativen zum Fleisch keine Zahnprobleme erwähnte. Im Verlauf des Interviews wurde deutlich, dass Herr A. unter Zahnproblemen leidet, der Umfang

dieser Einschränkung konnte nicht eruiert werden. Die mangelnde Zahngesundheit scheint ihn beim Fleischkonsum einzuschränken, aber nicht beim Konsum von Fisch, Pute oder Huhn, da er im nächsten Satz diese Produkte als Alternative zu Fleisch angibt (vgl. T1 2024:170-172). Ein weiteres Indiz dafür, dass die Relevanz von Scham bei der Veränderung des Konsumverhaltens von Herrn A. eine Rolle spielt, ist eine weitere Aussage, die Herr A. zu einem späteren Zeitpunkt des Interviews getroffen hat. Hierbei argumentiert er erneut mit seinen Zahnproblemen, obwohl die Frage nach Freizeitaktivitäten gestellt wurde. Somit kann eine Überschneidung mit der Problematik der Zähne ausgeschlossen werden, da diese im vorliegenden Kontext irrelevant waren. Die einzige Gemeinsamkeit besteht in dem Verzicht eines bestimmten Aspekts des jeweils besprochenen Lebensbereichs: Beim Essen ist es das Fleisch und bei den Freizeitaktivitäten sind es die Konzerte (vgl. T1 2024:350-354).

Herr A. hat sich neben der Reduktion seines Fleischkonsums auch andere Bewältigungsstrategien für die Teuerung angeeignet. Eine dieser Strategien ist der Kauf von fertig zubereiteten Menüs beim Roten Kreuz, da diese billiger sind und man sich dadurch das Kochen erspart. Eine weitere Methode ist der Verzicht auf Luxuslebensmittelmarken und auch der Wechsel der Lebensmittelgeschäfte. Herr A. führt diverse Geschäfte wie Billa und Billa Plus als Beispiele für nicht leistbare Einkaufsmöglichkeiten an (vgl. T1 2024:183-185).

Das Einkaufsverhalten des dritten Interviewpartners, Herrn C., ähnelt dem von Herrn A.: Durch die eingeschränkten finanziellen Ressourcen müssen Sparmaßnahmen ergriffen werden, um an Lebensmitteln und Essen zu kommen. Herr C. ist bewusst, in welcher finanziellen Lage er sich befindet und welche Maßnahmen er treffen muss, um mit den Ressourcen auszukommen, die ihm zur Verfügung stehen. Durch das niedrige Einkommen vor seiner Pension war der Umstieg ins niedrige Pensionseinkommen keine große Umstellung. *„Ja, also ich probiere zum Teil mit Galgenhumor da drüber kommen und ich nutze jetzt auch schon ein bisschen die Angebote, die es gibt, dass ich mir jetzt schon Gratislebensmittel hole. Es ist besser als nichts“* (T3 2024:195). Durch die Vernetzung und die Erfahrungen, die er vor seiner Pension gemacht hat, ist ihm bewusst, wo es kostengünstige Angebote gibt. Nichtsdestotrotz belastet ihn die Teuerung finanziell, sowohl während als auch nach der Covid-19-Pandemie. Im Fokus steht bei ihm nur der Preis, eine ausgewogene Ernährung ist zwar laut seinen Aussagen wünschenswert, aber nicht realistisch. Infolge der aktuellen Inflation haben sich die Preise vieler Lebensmittel erhöht. Herr C. erwirbt daher Produkte, die um mindestens 10 Cent teurer geworden sind, gar nicht oder auf Vorrat, um einer weiteren Teuerung dieser Produkte entgegenzuwirken. Ebenso fokussiert Herr C. seine Aufmerksamkeit auf prozentuale Rabatte in Lebensmittelgeschäften. In regelmäßigen Abständen besucht er die Lebensmittelmärkte seiner Stadt, um diese untereinander zu vergleichen. Für weitere Informationen liest er sämtliche Werbungen, um auf dem aktuellen Stand bezüglich der Angebote zu bleiben (vgl. T3 2024:186-189). Des Weiteren werden von ihm Angebote der lokalen Träger wahrgenommen, wobei eines dieser Angebote es ihm ermöglicht, einmal pro Monat eine große Tasche mit Grundnahrungsmitteln kostenfrei zu erwerben. In diesem Kontext hat er weder den monetären Wert der „großen Tasche“, noch die tatsächliche Größe definiert. (vgl. T3 2024:442-444)

„Da wird immer gejammert, jetzt ist es wieder teurer geworden. Und mir geht's immer so“ (T3 2024:189).

Herr B. reagiert auf die Teuerung ebenso wie Herr A. und Herr C. mit Sparmaßnahmen. Obwohl seine finanzielle Situation in der Pension von ihm als ausreichend erachtet wird, zeigt er sich gegenüber der Teuerung aufkommend und reagiert mit entsprechenden Maßnahmen zur Einsparung. Herr B. gibt dem Sparverhalten von ihm und seiner Frau den Titel „Gezielter und bewusster einkaufen!“. Im Rahmen der Analyse hat sich gezeigt, dass die bewussten Sparmaßnahmen in sämtlichen Aspekten des Lebens von Herrn B. Anwendung finden. Speziell beim Einkaufen legt er viel Wert auf Rabatte und Aktionen, ähnlich wie Herr C. studiert er regelmäßig die Werbungen der örtlichen Supermärkte und Lebensmittelgeschäfte, um günstige Rabatte zu finden. Ein Beispiel für so ein bewusstes Einkaufen sieht wie folgt aus:

Gezielt einkaufen! Beispiel kann ich nur jetzt als extrem nehmen. Ich trinke gern Bier und ich trinke gern das Wieselburger, sag ich auch ganz offen und ehrlich und da schau ich an und für sich, wo die Angebote sind, und da kaufe ich nicht das Bier um 1,44, sondern dann kaufe ich es um 0,69 Cent oder um 0,60 Cent. Und das ist ein wesentlicher Unterschied. Es sind 50% in der Hinsicht, hat man sich erspart und das heißt, das ist ein Argument (T2 2024:194-198).

Das Beispiel von Herrn B. verdeutlicht, dass persönliche Vorlieben eine untergeordnete Rolle spielen. Stattdessen ist eine Fokussierung auf den Preis zu beobachten. Ein Lebensmittel, das sowohl Herr A. als auch Herr C. erwähnen, ist Fleisch, beide verzichten in der aktuellen Inflationssituation darauf. Herr C. legt bei dieser Lebensmittelgruppe wieder seinen Fokus auf Rabatte und Prozente, hier wird weniger Wert auf Genuss, sondern mehr auf Kosteneffizienz gelegt (vgl. T2 2024:199). Durch bewusstes Einkaufen und dem Prinzip, nur dort einzukaufen, wo es am billigsten ist, sparen er und seine Frau. Durch die strikte Strukturierung der Woche und festgelegte Einkaufstage bleibt genügend Zeit, um die aktuellen Rabatte zu prüfen und Einkaufslisten, anhand der fehlenden Lebensmittel zu schreiben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich das Einkaufsverhalten bei allen drei Interviewpartnern verändert hat. Sie erleben die Teuerung allesamt negativ, durch die finanziellen Einschränkungen können sie sich nicht mehr die Lebensmittel kaufen, die ihnen Freude bereiten würden, wobei zu bedenken ist, dass die beiden Interviewpartner, die von Altersarmut betroffen sind, bereits vor ihrer Pensionierung wenig finanzielle Mittel zur Verfügung hatten. Trotz der bereits vorhandenen finanziellen Einschränkungen mussten weitere Maßnahmen ergriffen werden, um mit den begrenzten Ressourcen besser haushalten zu können. Da die Ernährung nicht der einzige Lebensbereich ist, der sich verändert hat, müssen auch andere Bereiche berücksichtigt werden.

3.2.2.2 Wohnen

Der nächste Lebensbereich, der bei der Ergebnisauswertung betrachtet wird, ist das Wohnen. Aufgrund der unterschiedlichen Einkommensverhältnisse der Befragten werden hier die Wohnsituation, die Wohnungsinstandhaltung und der Umgang mit Strom- und Wasserkosten verglichen.

Laut dem Verbraucherpreisindex ist der Lebensbereich Wohnung, Wasser und Energie, der Bereich, der über die letzten Jahre am zweitmeisten angestiegen ist (vgl. Statistik Austria

2023). Der Anstieg der Miet-, Strom- und Wasserkosten stellt für viele Haushalte eine finanzielle Herausforderung dar. Das bedeutet, dass die Zielgruppe der Menschen, die von Altersarmut betroffen ist, aufgrund der geringen finanziellen Ressourcen stärker betroffen ist als die Durchschnittsperson mit Einkommen über der Armutsgrenze. Die Mietbeziehungswise Betriebskosten der Befragten belaufen sich auf 400-550 Euro monatlich, im Vergleich dazu befinden sich 32% der Befragten der Generali Altersstudie aus dem Jahr 2017 in dieser Preiskategorie. Damit liegen die Interviewpartner unter dem Durchschnitt dieser Studie, der in der Altersgruppe der 65- bis 85-Jährigen bei 630 Euro pro Monat liegt. Die Altersstudie von Generali aus dem Jahr 2017 zeigt, dass 35% der Befragten in der Altersgruppe von 65 bis 85 Jahren eine Mietwohnung haben und 65 % ein Eigenheim besitzen. Diese Erkenntnis wird durch die drei im Rahmen dieser Bachelorarbeit geführten Interviews bestätigt. Herr C. ist Mieter, während Herr A. und Herr B. Besitzer von Eigentumswohnungen sind.

Herr A. berichtet, dass die Stromkosten in seiner Wohnung über die Jahre immer wieder angestiegen sind, mit dem größten Anstieg dieses Jahr, insgesamt stiegen die Kosten um 90 Euro in zwei Jahren. Laut Aussagen von Herrn A. ist dieser Kostenanstieg nicht nachvollziehbar, da weder er noch seine Frau viel Strom verbrauchen. Herr A. gibt ebenso an, seit zwei Jahren seine Heizung nicht mehr aufgedreht zu haben, da es für ihn warm genug ist (vgl. T1 2024:310-315). Herr A. gibt ebenso an, dass sein aktueller Stromtarif schlecht ist, da er sich aber nicht die Mühe machen will, um seinen Tarif zu wechseln, hat er sich mit den Kosten abgefunden. *„Ich möchte jetzt nicht irgendwo anders hingehen zu der EVN oder was? Die ganze Anmelderei und so das geht mir immer am Nerv und sowas und ist zum Schluss dann teurer“* (T1 2024:340-342). Herr A. ist sich bewusst, dass andere Tarife eventuell bessere Preise anbieten, möchte die Anmeldungen aber nicht vornehmen, da er sich damit rechtfertigt, dass es durch den Aufwand dann eventuell teurer werden könnte. In Hinblick auf diese Bewältigungsstrategie können Vergleiche mit den Gründen für Non-Take-Up gezogen werden. Die beiden Gründe, die diesen Denkansatz erklären könnten, sind zum einen die administrativen Anforderungen und zum anderen die Kosten-Nutzen-Abwägung (vgl. Lucas et al., 2021, S. 165f.). Herr A. sieht zwar den Nutzen in der Umstellung seines Tarifs, kann sich aber aufgrund der Anforderungen und des Aufwands keinen Wechsel vorstellen. Ebenso sind in seinen Augen die Kosten auf lange Sicht höher.

Herr C. lebt in einer Genossenschaftswohnung in zentraler Lage, wobei die Distanz zum Stadtzentrum 10 Minuten zu Fuß beträgt. Aufgrund des Standorts lässt sich schließen, dass er die Wohnung seit langem bezieht, da Herr C. sonst nicht in der Lage wäre sich eine Wohnung im Zentrum der Stadt zu leisten. Der Interviewpartner profitiert von der Lage enorm, da er eine Vielzahl von Geschäften zu Fuß erreichen kann (vgl. T3 2024:127). In der Generali Altersstudie aus dem 2017 gaben 82 % der Befragten an, dass es für sie wichtig sei, Geschäfte in der Nähe zu haben. Als Bewältigungsstrategie für den Umgang der erhöhten Strom- und Heizkosten reduziert Herr C. seinen Stromverbrauch auf ein Minimum. Er gibt an, seinen Tiefkühler außer Betrieb genommen zu haben, da dieser zu viel Strom verbraucht. Als Umgang mit dieser Umstellung kauft er keine Tiefkühlprodukte mehr. Herr C. nutzt den Computer in der Bibliothek, wodurch er an zwei Fronten spart. Einerseits muss er kein Geld für das Internet ausgeben, andererseits muss er in dem Zeitraum, in dem er in der Bibliothek den Computer benutzt, nicht in seiner Wohnung heizen. Des Weiteren verzichtet er auf einen

Fernseher, da dieser laut seinen Aussagen lediglich Zeit und Nerven koste (vgl. T3 2024:244-251).

Herr C. ist im Besitz seines alten Elternhauses, das jedoch leergeräumt werden muss und renovierungsbedürftig ist. Aufgrund seiner eingeschränkten finanziellen Ressourcen ist er jedoch nicht in der Lage, diese Maßnahmen zu finanzieren. Zudem ist ihm aufgrund der langen Fahrtzeit und seines psychischen Gesundheitszustandes die Umsetzung dieses Projekts nicht möglich. Der sentimentale Wert des Hauses führt dazu, dass Herr C. es nicht verkaufen kann, obwohl seine Ex-Frau zugestimmt hätte, ihm das Haus abzukaufen (vgl. T3 2024:116-120).

Im Vergleich zu den zwei von Altersarmut betroffenen Interviewpartnern zeigt Herr B. andere Bewältigungsstrategien im Umgang mit der Teuerung. Wie beim Einkaufsverhalten legt er sehr viel Wert auf bewusste Ausgaben, eine strikte Verwaltung der Kosten und Ersparnisse, da, wo es möglich ist. Herr B. hat den billigsten Stromtarif, der zur Verfügung steht. Herr B. und seiner Familie ist es ein Anliegen, beim Verlassen eines Raumes das Licht abzudrehen. Um unnötige Kosten endgültig zu vermeiden installierte Herr B. Bewegungssensoren im Badezimmer und im Abstellraum, die sich nach einer zweiminütigen Inaktivitätsphase automatisch abdrehen. Um sich weitere Kosten bei der Beleuchtung zu sparen, installierte er in jedem Raum LED-Beleuchtung, da diese weniger Strom verbraucht. (vgl. T2 2024:222-240).

„[...] weil mir sind meine Frau und wir sind Sparmeister. Aber nur wenn wir was oder wenn uns was interessiert, dann machen wir es und dann ist es egal was es kostet. Sag ich offen und ehrlich.“ (T2 2024:249). Aufgrund der hohen Pension war zu Beginn nicht ersichtlich, aus welchem Grund Herr B. spart. Laut seinen Aussagen verdienen sowohl er als auch seine Frau in der Pension gut. Sie verfügen über ausreichend finanzielle Mittel, um sich und ihrem Sohn eine Eigentumswohnung zu finanzieren (vgl. T2 2024:177). Im Rahmen des Abschlussbogens gab der Interviewpartner an, dass er im Jahr ungefähr 3000 Euro für Urlaub ausgibt. Dies führt zu der Annahme, dass sämtliche Sparprozesse darauf abzielen, über ausreichend finanzielle Ressourcen zu verfügen, um finanzielle Notlagen zu überstehen und ausreichend Urlaub im Jahr zu machen (vgl. T2 2024:380). Dies deckt sich auch mit den Angaben der HCFS, da bei dieser Studie, finanzielle Notreserven und Urlaubsbudget als ausschlaggebende Faktoren für das Sparen angegeben sind (vgl. Fessler/ Lindner/ Schürz 2016:48). Im Gegensatz dazu zielen sämtliche Sparprozesse bei Herrn A. und Herrn C. darauf ab, das ihnen zur Verfügung stehende Geld möglichst effizient einzusetzen. Dabei ist die Finanzierung der Ernährung und des Wohnraums von größerer Bedeutung, da keine finanziellen Ressourcen für die Verwirklichung von Ziele wie Urlaubsreisen zur Verfügung stehen. Durch das eingeschränkte Budget verfügen sie nur über genug Ressourcen, um Geld für Notfälle anzusparen, wobei Herr C. im Interview angegeben hat, dass er seine Notreserven bereits in der Pandemie aufgebraucht habe und keine Ressourcen mehr für das Sparen hat (vgl. T3 2024:416-420).

Die drei interviewten Personen gaben an, dass sie aufgrund der Teuerung in ihrem Alltag Veränderungen feststellen konnten. Die steigenden Strom-, Wasser- und Heizkosten führten zu einer Veränderung im Umgang mit diesen Ressourcen. Von allen drei Personen wurden Maßnahmen getroffen, um diesen Veränderungen entgegenzuwirken. Dennoch wurde von den beiden Personen, die von Altersarmut betroffen sind, eine stärkere finanzielle Belastung festgestellt, da sie über weniger finanzielle Ressourcen verfügen. Herr A. verdient 1.400 Euro im Monat und Herr C. verdient 1.200 Euro. Beide müssen im Monat mehr als die Hälfte ihres

Geldes für Wohnen ausgeben. Im Vergleich dazu verdient Herr B. 2.200 Euro und muss, wie die anderen beiden Herren 500-600 Euro dafür ausgeben, was nur 25% seiner Pension entspricht. Der ausschlaggebende Unterschied zwischen den drei Interviewpartnern ist, dass die beiden Personen, die von Altersarmut betroffen sind auf das Heizen im Winter verzichten um mit den Kosten zurechtzukommen und Herr B. stattdessen LED-Lichter anbringt, um die Kosten seiner Stromrechnung zu minimieren. Die Wohnung warmhalten laut Dominy und Kempson eine essentieller Aspekt, auf den nur die wenigsten verzichten können (vgl. Dominy/Kempson 2006:67).

3.2.2.3 Sozialleben

Ein weiterer Lebensbereich, der aufgrund der Teuerung diverse Veränderungen mit sich bringt ist das Sozialleben der interviewten Personen. Die Interviews mit Herrn A. und Herrn B. wurden in einem Pensionist:innenverband durchgeführt. Dieser scheint für beide Personen von großer Bedeutung zu sein, da der Verband jeden Dienstag zur selben Uhrzeit stattfindet und somit eine gewisse Struktur bietet. Zudem besteht die Möglichkeit, sich mit Menschen ähnlicher Altersgruppen zusammensetzen und den Alltag und die Sorgen zu besprechen.

Herr A. hat neben dem Pensionist:innenverband keine sozialen Kontakte. Er unternimmt alles entweder allein oder mit seiner Frau, laut seinen Aussagen hat er es nicht nötig, andere soziale Kontakte zu pflegen.

Soziale Kontakte gewinnen im Alter an Bedeutung. Dies ist insbesondere in Phasen von Krankheit und Krisen wichtig, in denen sie die Funktion einer wichtigen Stütze darstellen. Dabei sind sowohl Freunde als auch Partner:innen und Kinder von großer Bedeutung (vgl. Köcher / Sommer 2017:124).

„Und darum bin ich lieber, habe ich lieber meine Ruhe mit meiner Frau mit meinem Bruder, Kinder falls sie ab und zu kommen und mit umziehen, mit irgendwo hinfahren und so. Geld haben wir zwar nicht viel zur Verfügung, aber. Unser Recht ist Recht zum Leben sagen wir mal so.“ (T1 2024:303-306).

Herr A. ist ein familienbezogener Mensch, weshalb ihm die Familie und der Pensionist:innenverband ausreichen. Trotzdem gibt er zu verstehen, dass er aufgrund der Teuerung nicht mehr die Möglichkeit hat, an vielen Veranstaltungen teilzunehmen. Die einzige Möglichkeit in einem Restaurant zu essen, besteht bei Einladungen von Freunden oder im Verwenden von Gutscheinen, die er letztes Jahr zu Weihnachten bekommen hat. Aktivitäten, wie der Besuch eines Fußballstadions, die er früher regelmäßig unternahm, finden heute nicht mehr statt. Stattdessen geht er Spazieren oder besucht seine Schwester in der Nachbarstadt (vgl. T1 2024:349-355).

„Sonst, was ich gemerkt habe, das Gesellschaftliche, also man wird isoliert, oder man isoliert sich selber zum Teil, wenn ich daran denke, Klassentreffen, wenn die erzählen, was die für Sorgen haben. Dann denke ich mir, eure Sorgen möchte ich echt haben. Weil das sind keine Sorgen.“ (T3 2024:44-47)

Herr C. gibt an, dass er aufgrund seiner Depressionen, seiner familiären und finanziellen Situation von Isolation betroffen war, beziehungsweise immer noch ist (vgl. T3 2024:42-44).

Durch Aktivitäten, die er sich im Erholungsprozess seiner Depression angeeignet hat, wie das Besuchen von unterschiedlichen Gruppen, die von Trägern wie der Caritas organisiert wurden, ist es ihm gelungen, erneut soziale Kontakte zu knüpfen. *„[Jetzt] bin ich in einem anderen Umfeld, das einfach mich so akzeptiert, wie ich jetzt bin. Und nicht mit dem Rucksack von: der war schon als Kind irgendwie ein bisschen anders oder was weiß ich was“ (T3 2024:82-84).* Aufgrund seiner aktuellen finanziellen Situation beschreibt Herr C. soziale Settings wie Restaurants und Lokale dennoch als unangenehm. Herr C. berichtet, dass es ihm unangenehm ist, in Lokale zu gehen, da sich seine Freunde und Begleiter:innen immer mehrere Dinge leisten können und er ohne Essen und Trinken dasitzt. Herr C. beschreibt das als „zeitliches Ausharren“, da er nur so lange dasitzt, bis es sozial angemessen ist, zu gehen. Dieses Schamgefühl hindert ihn daran, solche Situationen zu genießen (vgl. T3 2024:219-221). Herr B. hat eine ähnliche Ansicht wie Herr A., er verbringt viel Zeit mit seiner Familie und hat nebenbei noch den Pensionist:innenverband. In der Pension erlaubt er es sich, faul zu sein und nicht mehr viel zu unternehmen (vgl. T2 2024:184-186), außerdem hat er wieder begonnen, Sport zu machen, ein Hobby, für das er, während er gearbeitet hat, keine Zeit hatte (vgl. T2 2024:85-86).

3.2.3 Frustration und Non-Take-Up

Ein Aspekt, der sich lediglich bei den beiden Interviewpartnern, die von Altersarmut betroffen sind, beobachten lässt, ist die Frustration aufgrund der eigenen Lebenssituation. Diese manifestiert sich bei beiden Personen auf unterschiedliche Weise, wobei der einzige Schnittpunkt, den die beiden Herren haben, die Frustration gegenüber der Vernetzung von Geflüchteten ist. Herr A. berichtet so von seinem Frust gegenüber den Sozialleistungen für Geflüchtete:

Genauso meine Tochter also damals mit dem wo sie ihr gesagt haben sie soll Asylwerber werden die kriegt kein Geld, ist da aufgewachsen, ist und war 16 Jahre alt da, auf einmal würde sie auf der Straße stehen und Asylwerber kommt und der kriegt weiß nicht, kriegt da Geld was soll das? (T1 2024:263-264).

Es lässt sich feststellen, dass Herr A. wiederholt Erfahrungen gemacht hat, die ihn zu dem Schluss kommen lassen, dass Geflüchtete, aus unterschiedlichen Ländern nur nach Österreich ziehen, um hier von den Sozialleistungen zu leben. Ein weiterer Faktor, der die Meinung des Interviewpartners verstärkt, ist die Tatsache, dass er laut seinen Aussagen mehrere Kündigungen aufgrund von Arbeitskollegen mit Migrationshintergrund erhalten hat (vgl. T1 2024: 286-289).

Die Analyse der Interviewinhalte lässt den Schluss zu, dass die negativen Erfahrungen, die Herr A. in der Vergangenheit durch die „gezwungene“ Frühpensionierung durch das AMS und die Ausnutzung des Sozialsystems durch Geflüchtete einen schlechten Eindruck hinterlassen haben. Diese negative Konnotation hat sich beim Ausfüllen des Fragebogens und beim Angebot der Interventionen gezeigt, da Herr A. keine Beihilfen und Sozialleistungen bezieht und viele der Leistungen nicht kennt. *„Ich habe mich erkundigt wegen meiner Gesundheit. Also bei mir haben sie gesagt, Schlaganfall und Zucker könnte man was kriegen, aber es ist zu wenig“ (T1 2024:489-491).* Obgleich Herr A. eine Abneigung gegenüber dem Sozialsystem hegt, hat er sich über die verfügbaren Optionen informiert. Aufgrund einer Kosten-Nutzen-

Abwägung hat er sich jedoch gegen die Inanspruchnahme entschieden, wie bereits bei dem Wechsel des Stromtarifs (vgl. T1 2024:340-342). Herr A. hat Anspruch auf diverse Leistungen, lehnt diese aber aufgrund von Kosten-Nutzen-Abwägungen oder sozialen und psychologischen Faktoren ab (vgl. Lucas et al., 2021, S. 165f.).

Im Vergleich dazu hat Herr C. drei Anliegen, die ihm einerseits Frust bereiten und andererseits von der Inanspruchnahme von Sozialleistungen abhalten. Der erste Punkt, den Herr C. erwähnt ist die Stigmatisierung der Beihilfen. Die negative Konnotation gegenüber den Sozialleistungen erschweren es dem Interviewpartner Fördermittel zu beantragen, die ihm finanzielle unterstützen würden.

Es ist gesellschaftlich akzeptiert, wenn einer die Steuer bescheißt. Aber wenn ein anderer, der eben in einer Notlage ist, Sozialleistungen oder Beihilfen, die ihm laut Gesetz zustehen, in Anspruch nimmt, dann gilt er als Schmarotzer. Also, das musst du auch mal aushalten.
(T3 2024:65-68).

Hierbei handelt es sich erneut um einen sozialen Faktor, der einer möglichen Inanspruchnahme von Leistungen entgegenwirkt (vgl. Lucas et al., 2021, S. 165f.). Herr C. zeigt sich deutlich frustriert über die sozialen Einschränkungen, die ihn in seiner Fähigkeit, Leistungen in Anspruch zu nehmen, beeinträchtigen. In Kombination mit den sozialen Einschränkungen nannte Herr C. die Geflüchteten als eine Personengruppe, die besser untereinander vernetzt und informiert ist als Österreicher:innen. Österreicher:innen müssen sich selbstständig online informieren und eigenständig recherchieren. Herr C. äußert ein Gefühl der Ohnmacht, da ihn das „Ämter absuchen“ irritiert (vgl. T3 2024:69-71). Die technologischen Schwierigkeiten schneidet Herr C. am Ende des Interviews erneut an. Das Ausfüllen der Anträge am Computer stellt für Herrn C. eine Herausforderung dar, da er keinen eigenen Computer zu Hause hat und nur den Computer in der örtlichen Bibliothek nutzen kann. Er gibt an, dass es in seinem Umfeld vielen Leuten so geht, da sie mit der Technik überfordert sind und keine Anträge online ausfüllen können (vgl. T 2024:367-376).

„Dann will ich nicht Sozialleistungen, wo es um ein paar Hundert Euro geht [...], aber ich habe mir gedacht, dann brauche ich das eh nicht. Ob es mir jetzt zusteht aufgrund von meiner Situation, ja. Aber wenn ich sage, ich brauche es nicht. Ja, das ist halt meine persönliche Einstellung (T3 2024:428-431)

Neben den technischen Schwierigkeiten und den sozialen Faktoren, ist Herr C. der Meinung, dass er die paar hundert Euro nicht braucht, obwohl sie ihm zustehen. Hierbei lässt sich eine Verbindung zu den von Felser beschriebenen verzerrten subjektiven Wahrnehmungen ziehen. Herr C. nimmt dieses Geld nicht an, da er der Meinung ist, dass es anderen womöglich schlechter geht als ihm. Dadurch, dass er mehrere Personen kennt, welche Schwierigkeiten beim elektronischen Ausfüllen von Sozialhilfe-Anträgen haben, kennt er womöglich Personen, die in einer schlechteren finanziellen Lage sind als er.

Aus dem Interview geht hervor, dass Herr C. in alle vier Kategorien der Nichtinanspruchnahme fällt. Einerseits hat er das Gefühl, dass ihm die Informationen fehlen, um die ihm zustehenden Sozialleistungen zu beantragen, andererseits ist er der Meinung, dass es sich nicht lohnt, Leistungen für ein paar hundert Euro zu beantragen, wobei bei diesem Punkt die Motivation

von Herrn C. unklar ist. Stigmatisierung und technische Einschränkungen sind weitere Faktoren, die Herrn C. davon abhalten, Anträge zu stellen (vgl. T3 2024:428-439).

4 Schlussteil

Die Beantwortung der formulierten Forschungsfragen erfolgt durch eine pointierte Zusammenschau der Ergebnisse, die sich aus den Inhalten der Interviews und der Recherche zum Stand der Forschung zusammensetzen. Hierbei wird der Fokus auf den Vergleich zwischen Forschungsstand und den Forschungsergebnissen gelegt.

4.1 Zusammenschau der Ergebnisse

Die zentrale Bedeutung der subjektiven Wahrnehmung und Erfahrung der Interviewpartner bedingt, dass die gewonnenen Erkenntnisse der Interviews im Fokus der Betrachtung stehen. Die ganzheitliche Betrachtung der Literatur dient einerseits als Fundament der Forschungsfragen und andererseits als Abgleich der Ergebnisse. Die subjektive Natur der Wahrnehmung und die gelebten Veränderungen des Konsumverhaltens führen zu einer besonderen Herausforderung bei der Vergleichbarkeit zwischen von Altersarmut betroffenen Menschen und Pensionist:innen, die finanziell stabil aufgestellt sind.

Im Rahmen der Auswertung wurde die Wahrnehmung der Veränderung in den Bereichen des Einkaufens, des Wohnens und der Freizeit eruiert, da in diesen Bereichen eine signifikante Preissteigerung in den letzten Jahren beobachtet wurde (vgl. Statistik Austria 2023). In diesen Bereichen nahmen alle drei Interviewpartner eine Veränderung wahr und reagierten dementsprechend. Die Reaktionen und Bewältigungsstrategien konzentrierten sich alle auf die aktive Preissteigerung der Lebensmittel, der Wohnkosten und der Freizeitbeschäftigungen.

Im Bereich des Einkaufens reagierten die Interviewpartner mit einem bewussteren Konsumverhalten, dadurch entwickelten sie diverse Bewältigungsstrategien. Herr B. strukturiert seine Woche derart, dass er am Donnerstag, die Lebensmittel einkaufen kann, die für die kommende Woche benötigt werden, aber auch nur die Produkte die verbilligt oder notwendig sind (vgl. T2 2024:194-198). Herr C. hingegen hält Ausschau nach gratis Lebensmitteln und Rabatten, um die vergünstigten Lebensmittel in großen Mengen zu erwerben, um weiteren Preissteigerungen entgegenzuwirken (vgl. T3 2024:195). Herr A. verändert zwar auch sein Einkaufsverhalten, reagiert jedoch mit Scham auf seine Konsumveränderungen. Die von ihm vorgenommenen Veränderungen sind laut seinen Aussagen auf medizinische Bedingungen zurückzuführen, obwohl er sich bei dieser Aussage wiederholt widersprochen hat (vgl. T1 2024:166-169).

In Bereich des Wohnens hat Herr B. die meisten Strategien entwickelt, um mit den steigenden Kosten umzugehen. Herr A. hat aufgrund von Kosten-Nutzen-Abwägungen darauf verzichtet, auf einen billigeren Stromtarif zu wechseln und Herr C. versucht jegliche stromverbrauchenden Gegenstände kaum bis gar nicht zu verwenden. Der Unterschied zwischen Altersarmut und finanzieller Stabilität im Alter zeigt sich insbesondere beim Heizen, da Herr A. und Herr C. im Winter das Heizen auf das Mindeste reduzieren um mit den Kosten zurechtzukommen. Heizen ist ein essentieller Aspekt, auf den nicht verzichtet werden kann (vgl. Dominy/ Kempson 2006:67). Dennoch waren die beiden Herren dazu gezwungen Bewältigungsstrategien zu entwickeln, um damit umzugehen.

Auch das Sozialleben der Interviewpartner ist von der Inflation betroffen. Viele Hobbies, die in der Vergangenheit ausgeübt wurden aufgrund der Inflation nicht mehr leistbar sind. Im Fall von Herrn A. ist das der regelmäßige Besuch von Fußballstadien, und bei Herrn C. sind es die Urlaube, auf die er verzichten muss. In diesem Kontext wird erneut ersichtlich, dass Herr B. zwar Sparmaßnahmen ergreift, diese jedoch lediglich als Sicherheitsmaßnahmen betrachtet und nicht als Existenzsicherung, da dieser keine Reduktion seiner Hobbies im Rahmen des Interviews erwähnt hat.

Insgesamt lässt sich beobachten, dass alle drei Interviewpartner die Veränderung ihres Konsumverhaltens während der Inflation negativ wahrgenommen haben. Der Umgang mit der Teuerung wird durch diverse Bewältigungsstrategien, wie bewusstes Sparen im Haushalt oder den Kauf von gratis und verbilligten Lebensmitteln bewältigt. Nichtsdestotrotz ist nicht zu vergessen, dass Herr B. nicht von Altersarmut betroffen ist, die Sparmaßnahmen, die er trifft, dienen nicht der Verwaltung seiner eingeschränkten Geldressourcen, sondern dem aktiven Sparen für Aktivitäten und Notfällen. Aufgrund der bereits limitierten Einnahmen und der zusätzlichen Belastung durch die Inflation, haben Herr A. und Herr C. keine andere Wahl als die finanziellen Ressourcen, die ihnen zur Verfügung stehen effizienter und kreativer zu verwalten. Das Ziel der beiden Herren ist es nicht, zu sparen, sondern mit den Ressourcen, über die sie verfügen, ihr Überleben zu sichern.

4.2 Limitationen und Ausblick

Dadurch, dass die drei Interviews nur den Einblick in die Lebenswelten dieser drei Personen ermöglichen, ergeben sich einige Limitationen. Die Wahrnehmung der Inflation in Bezug auf das Konsumverhalten kann von Person zu Person variieren, weshalb die getroffenen Maßnahmen der gewählten Interviewpartner zwar nachvollziehbar, jedoch nicht als allgemeingültig für andere Menschen in den jeweiligen Altersgruppen betrachtet werden können. Das gewählte Sample der Interviewpartner ist ausschließlich männlich, weshalb keine Erfahrungen weiblicher Altersarmut berücksichtigt werden konnten. Eine weitere Limitation ist die örtliche Anbindung der drei Herren. Alle drei Herren befinden sich in Kleinstädten in der Nähe von Wien. Aufgrund dessen lassen sich die gewonnenen Erkenntnisse nur schwer mit möglichen Erfahrungen in Großstädten oder am Land vergleichen.

Die Aktualität der Problemlage führt dazu, dass nur wenige Studien über die Problematik der Altersarmut in Zeiten der Inflation existieren. Die Erkenntnisse dieser Bachelorarbeit werfen ebenso viele neue Fragen auf wie sie bereits beantwortet wurden. Mögliche Fragestellungen für zukünftige Forschungsprojekte können beispielsweise sein:

- Was sind die Hintergründe hinter den finanziellen Bewältigungsstrategien
- Welche langfristigen Folgen hat das Konsumverhalten altersarmer Menschen während einer Inflation auf ihre Gesundheit, Ernährung und Lebensqualität?
- Welche Rolle spielen soziale Unterstützungssysteme wie Familie, Freunde bei der Bewältigung des Konsums altersarmer Menschen in einer inflationsgeprägten Wirtschaft?
- Wie wirkt sich die psychologische Belastung der finanziellen Unsicherheit infolge der Inflation auf das Konsumverhalten altersarmer Menschen aus?

Literatur

Arbeiterkammer (2023): Pensionsantrittsalter. Die Menschen gehen immer später in Pension. <https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/arbeitundsoziales/pensionen/Pensionsantrittsalter.html#:~:text=Das%20durchschnittliche%20Pensionsantrittsalter%20ist%20seit,mehr%20als%20%20%C2%BD%20Jahre!> [21.04.2024].

Armutskonferenz (2023): Aktuelle Armutszahlen. Daten aus EU-SILC 2022. [https://www.armutskonferenz.at/armut-in-oesterreich/aktuelle-armuts-und-verteilungszahlen.html#:~:text=Die%20aktuelle%20Armutsgeschwelligkeit%20\(60%25%20des,unter%2014%20Jahre\)%20im%20Haushalt.](https://www.armutskonferenz.at/armut-in-oesterreich/aktuelle-armuts-und-verteilungszahlen.html#:~:text=Die%20aktuelle%20Armutsgeschwelligkeit%20(60%25%20des,unter%2014%20Jahre)%20im%20Haushalt.) [21.04.2024].

Amann, Anton / Ehrgartner, Günter / Felder, David (2010): Sozialprodukt des Alters. Über Produktivitätswahn, Alter und Lebensqualität. 1. Auflage, Wien: Böhlau.

Börsch-Supan, Axel (2000): Das Sparverhalten verstehen. In: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaft: Berichte und Abhandlungen. Band 8. Berlin: Akademische Verlag GmbH, 25–43.

Dominy, Nicola/ Kempson, Elaine (2006): Understanding older peoples experiences of poverty and material deprivation, Report, Department for Work and Pensions, London.

Engelhardt, Gary V./ Gruber, Jonathan/ Kumar, Anil (2022): Early Social Security Claiming and Old-Age Poverty. Evidence from the Introduction of the Social Security Early Eligibility Age. In: The journal of human resources, Nr. 57, Jg. 2022, 1079-1106.

Felser, Georg (2018): Konsum im Alter. Das höhere Lebensalter und seine Relevanz für den Verbraucherschutz. 1. Auflage, Wiesbaden: Springer Wiesbaden.

Fessler, Pirmin / Schürz, Martin (2017): Zur Verteilung der Sparquoten in Österreich. In: Monetary Policy & the Economy, Nr. 3, Jg. 2017, 13–33.

Fessler, Primin / Linder, Peter / Schürz, Martin (2016): Household Finance and Consumption Survey des Eurosystems 2014. Erste Ergebnisse für Österreich(zweite Welle). In: Monetary Policy & the Economy, Nr. 2, Jg. 2016, 1–69.

Finanz.at (2023): Inflation in Österreich. <https://www.finanz.at/ratgeber/inflation/> [10.12.2023].

Helfferich, C. (2019): Leitfaden- und Experteninterviews. In: N. Baur & J. Blasius (Hg:in), Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien. 669–686. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21308-4_44

Köcher, Renate / Sommer, Michael (2017): *Generali Altersstudie 2017. Wie ältere Menschen in Deutschland denken und leben*. 1. Auflage, Berlin: Springer.

Lucas, B., Bonvin, J.-M., & Hümbelin, O. (2021). The Non-Take-Up of Health and Social Benefits: What Implications for Social Citizenship? *Swiss Journal of Sociology*, 47(2), 161–180. <https://doi.org/10.2478/sjs-2021-0013>

Moffatt, S., & Scambler, G. (2008). Can welfare-rights advice targeted at older people reduce social exclusion? *Ageing and Society*, 28(6), 875–899. <https://doi.org/10.1017/S0144686X08007253>

Statistik Austria – Bundesanstalt Statistik Österreich (2021): *Einkommen, Armut und Lebensbedingungen*. https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2021.pdf [14.12.2023].

Statistik Austria – Bundesanstalt Statistik Österreich (2022): *Einkommen, Armut und Lebensbedingungen*. https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2022.pdf [14.12.2023].

Statistik Austria – Bundesanstalt Statistik Österreich (2023): *Verbraucherpreisindex*. <https://www.statistik.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/preise-und-preisindizes/verbraucherpreisindex-vpi/hvpi> [15.12.2023].

Strauss, A., Corbin, J. (1996): *Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz PVU.

Voges, W. (2006). Indikatoren im Lebenslagenansatz: Das Konzept der Lebenslage in der Wirkungsforschung. *ZeS Report*(1), 1–6.

Voges, W., Jürgens, O., Mauer, A., & Meyer, E. (2003). *Methoden und Grundlagen des Lebenslagenansatzes*. Zentrum für Sozialpolitik.

Witzel, A. (1982). *Verfahren der qualitativen Sozialforschung—Überblick und Alternativen*. Campus Verlag.

Witzel, A. (1985): Das problemzentrierte Interview. In: *Qualitative Forschung in der Psychologie - Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder*. 227–255. Weinheim Basel: Beltz Juventa.

Witzel, A. (2000). Das problemzentrierte Interview. *Forum Qualitative Sozialforschung*, 1(1). <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2519>

Witzel, A., & Reiter, H. (2012). *The Problem-Centred Interview*. Sage

Daten

T1, Transkript eines Interviews, geführt von Cerim Murati mit Herrn A. am 13.02.2024, Zeilen durchgehend nummeriert.

T2, Transkript eines Interviews, geführt von Cerim Murati mit Herrn B., am 13.02.2024, Zeilen durchgehend nummeriert

T3, Transkript eines Interviews, geführt von Cerim Murati mit Herrn C., am 29.02.2024, Zeilen durchgehend nummeriert

Abbildungen

Abbildung 1: Sparmotive der Haushalte aus: Fessler, Pirmin / Linder, Peter / Schürz, Martin (2016): Household Finance and Consumption Survey des Eurosystems 2014. Erste Ergebnisse für Österreich(zweite Welle). In: Monetary Policy & the Economy, Nr. 2, Jg. 2016, 1–69.

Abbildung 2: Einkommen und Sparquote aus: Fessler, Pirmin / Schürz, Martin (2017): Zur Verteilung der Sparquoten in Österreich. In: Monetary Policy & the Economy, Nr. 3, Jg. 2017, 13–33.

Abbildung 3: Alter und Sparquote aus: Fessler, Pirmin / Schürz, Martin (2017): Zur Verteilung der Sparquoten in Österreich. In: Monetary Policy & the Economy, Nr. 3, Jg. 2017, 13–33.

Abbildung 4: Tabelle der Interviewpartner. Erstellt von: Cerim Murati.

Anhang

Leitfaden – Projekt Non-Take-up V.1.0

Im **Vorgespräch** einfließen lassen:

- Wichtig ist, dass mir Ihre Erfahrungen klar werden. Deshalb bitte ich Sie, mir heute ausführlich über Ihre Lebenssituation zu erzählen. Ich werde Sie nur dann unterbrechen, wenn ich etwas nicht verstanden habe. Allerdings würde ich mich sehr freuen, wenn wir anschließend Fragen, diskutieren könnten. Damit ich meine Fragen nicht vergesse, werde ich mir hin und wieder ein Stichwort notieren.
- Ich würde gerne das Gespräch aufnehmen, damit ich auch nichts vergesse, sonst müsste ich alles mitschreiben und das finde ich unpassend, denn ich möchte Ihnen doch lieber genau zuhören. Wie besprochen erfolgt das Gespräch unter Einhaltung des Datenschutzes.

Einstieg:

Ich interessiere mich für die Lebenssituation von Pensionistinnen und Pensionisten, die ein geringeres Einkommen haben. In der Regel ist die Lebenssituation aber nur dadurch zu verstehen, dass man auch die Lebensgeschichte kennt. Ich möchte Sie daher bitten, mir zuerst Ihre Lebensgeschichte umfassend zu erzählen.

Sofern die Lebensgeschichte sehr kurz erzählt wird, versuchen Sie mit Paraphrasen und Erzählaufforderungen die Geschichte zu vertiefen:

.... Sie haben Ihre Schulzeit / Kindheit / usw. angesprochen, erzählen Sie mir doch bitte noch mehr darüber.

.... wie ist es nach X / Y / Z weitergegangen.

.... Sie haben vorher Ihre Gesundheit / Karriere / erwähnt, wie hat sich das weiterentwickelt.

Wollen Sie mir noch etwas über sich erzählen, was Sie mir noch nicht erzählt haben und Ihnen wichtig ist?

Die Lebensgeschichte ist beendet, wenn Sie im Hier und Jetzt mit der Person angekommen sind. Damit startet der Leitfaden.

Leitfadenteil

Bündel	Schritt	Stimulus/Frage
Aktuelle Situation	Narrativer Übergang (obligatorisch)	Erzählen Sie mir doch jetzt bitte über Ihre aktuelle Lebenssituation, alles was Ihnen wichtig ist.
	Aspekte nachfragen	Wie schaut aktuell eine typische Woche bei Ihnen aus? Beschreiben Sie mir bitte etwas Ihre Wohnverhältnisse. Erzählen Sie mir doch bitte etwas über Ihre sozialen Kontakte.
	obligatorische Frage	Wie geht es Ihnen gesundheitlich? Erzählen Sie mir bitte davon so ausführlich wie Sie möchten.

Bündel	Schritt	Stimulus/Frage
Individualblock I	Allgemeine Entwicklung des Konsumverhaltens	Wenn Sie auf die letzten Jahrzehnte zurückblicken – hat sich ihr Konsumverhalten verändert? Wenn ja, inwiefern? Wie hat sich das in Bezug auf die steigenden Preise und Inflation verändert?
	Einkäufe	Haben sich Ihre Einkaufsgewohnheiten im Laufe der Zeit aufgrund der steigenden Preise verändert? Gibt es etwas, worauf Sie besonders achten, wenn Sie einkaufen gehen?
	Lebensqualität	Haben Sie das Gefühl, dass Ihre Lebensqualität aufgrund der Inflation beeinträchtigt wurde? Wenn ja, könnten Sie Beispiele dafür nennen, wie sich dies in Ihrem Alltag zeigt? Gibt es etwas, worauf Sie verzichten müssen?

Bündel	Schritt	Stimulus/Frage
Individualblock II	Wohnsituation	Haben sich die Kosten für Dienstleistungen wie Strom, Wasser oder andere Grundbedürfnisse aufgrund der Inflation erhöht? Wie gehen Sie damit um?
	Freizeit/Hobbies	Welche Auswirkungen haben steigende Kosten auf Ihren Zugang zu kulturellen Veranstaltungen, Unterhaltung oder Hobbies? Gab es spezielle Aktivitäten auf, die sie jetzt verzichten müssen?
	Abschlussfrage zum Thema Inflation	Wie gehen sie mit der ganzen Situation um? Hat sich dadurch viel in ihrem Alltag verändert?

Bündel	Schritt	Stimulus/Frage
Krisen	Narrative Erzählung (obligatorisch)	Wie haben Sie eigentlich Corona erlebt? Erzählen lassen // 1-2 interessant erscheinende Aspekte gerne nachfragen.
	Narrative Erzählung (obligatorisch)	Seit Monaten ist in Österreich die Inflation (Teuerung) hoch, wie geht es Ihnen damit? Erzählen lassen // 1-2 interessant erscheinende Aspekte gerne nachfragen.
	obligatorische Frage	Sie erinnern sich vermutlich, letztes Jahr gab es doch diesen Anti-Teuerungsbonus, wie sind Sie zu dem Geld gekommen. Erzählen Sie mit bitte von Ihren Erlebnissen.

Interview durchgeführt am: _____ und durchgeführt von _____

Ab hier pro Interview bitte neu ausdrucken und ausfüllen.

Checkliste Leistungen

Ab hier wird das Interview immer dialogischer. Versuchen Sie aber am Anfang noch verstärkt zuzuhören und zuerst zu verstehen, warum die befragte Person eine Leistung bekommt oder nicht bekommt.

Jetzt waren wir schon bei dem Anti-Teuerungsbonus. Sie wissen ja, dass ich mich für Lebenssituation von Pensionistinnen und Pensionisten interessiere, die ein geringeres Einkommen haben. Jetzt gibt es in Österreich Leistungen, die man da bekommen kann. Ich möchte diese gerne mit Ihnen durchgehen und wissen, ob Sie diese beziehen bzw. wie es ihnen damit geht.

*Bei Personen, die eine Leistung nicht beziehen, nach dem **Warum** fragen.*

Haken Sie alles an, was die Person aktuell bezieht:

- Pension, welche Form _____ (Invalidität, Alterspension usw.)
 und zusätzlich Ausgleichszulage?

Oder

- Mindestsicherung / Sozialhilfe

- Wohnbeihilfe
 Mietbeihilfe
 Energiezuschuss / Heizkostenzuschuss

- Pflegegeld, welche Stufe _____? Haben Sie schon versucht eine höhere zu bekommen?
 Rezeptgebührenbefreiung
 Rundfunkgebührenbefreiung
 Fernsprechentgeltzuschuss
 Klimabonus

- Mobilpass
 Kulturpass
 TUWas!Pass

Haben Sie schon einmal versucht einen Hilfe in besonderen Lebenslagen Antrag zu stellen? Haben Sie das Geld auch bekommen? Und wie sieht es aus mit einem Antrag bei den Unterstützungsfonds der PVA und ÖGK? Haben Sie das das Geld bekommen .

Intervention

Nun gehen Sie bitte in die sozialarbeiterische Intervention über. Lassen Sie dabei das Aufnahmegerät laufen. Wenn Sie erkennen, dass Sozialleistungen nicht in Anspruch genommen werden, versuchen Sie hier zu unterstützen, aufzuklären, an Stellen zu verweisen oder sogar selbst mit den Personen den Antrag auszufüllen (aber nur wenn Sie sicher sind, dass dies keinen Schaden anrichtet).

Wenn von Ihrer Seite möglich, dann bieten Sie der Person an, Ihnen auch nach dem Interview bei den Sozialleistungen helfen zu können (wie im Rahmen normaler sozialarbeiterischer Tätigkeit).

*Versuchen Sie bitte, mit der **befragten Person in Kontakt bleiben zu dürfen und eine Telefonnummer zu sichern** (verbleibt nur bei Ihnen). Die befragte Person soll von Ihnen im April 2024 nochmals telefonisch kontaktiert werden, um nachzufragen wie es ihr geht und ob die Person weitere Sozialleistungen beanspruchen konnte.*

Abschlussfragebogen

Ein letztes Blatt möchte ich mit Ihnen noch kurz ausfüllen:

Geschlecht der befragten Person (nur im Bedarf nachfragen)		<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich <input type="checkbox"/> divers
Was ist ihr Familienstand?		<input type="checkbox"/> ledig <input type="checkbox"/> verheiratet (eingetragene Partnerschaft) zusammenlebend <input type="checkbox"/> verheiratet (eingetragene Partnerschaft) getrennt lebend <input type="checkbox"/> verwitwet oder hinterbliebene eingetragene Partnerschaft <input type="checkbox"/> geschieden oder aufgelöste eingetragene Partnerschaft
Wie viele lebende Kinder haben Sie?	_____ Anzahl	
Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst eingeschlossen?	_____ Personen	
Darf ich fragen, wie alt Sie sind?	_____ Alter in Jahren	
Sie haben mir jetzt schon sehr viel erzählt, aber trotzdem möchte ich Sie jetzt direkt noch fragen, wie Sie mit Ihrem Einkommen zu-recht kommen – würden Sie sagen ‚völlig problemlos‘, ‚einigermaßen problemlos‘, ‚mit gewissen Schwierigkeiten‘ oder ‚mit großen Schwierigkeiten‘.		<input type="checkbox"/> völlig problemlos <input type="checkbox"/> einigermaßen problemlos <input type="checkbox"/> mit gewissen Schwierigkeiten <input type="checkbox"/> mit großen Schwierigkeiten
Wie viel Einkommen (netto) bekommen Sie im Monat (bei Nach-frage: 13. u. 14. nicht berücksichtigen)	_____ Euro	

Versuchen wir bitte Ihre Ausgaben zu schätzen:	Ausgaben geschätzt ...		
	im Schnitt im Monat	oder	circa im Jahr (Referenz 2022)
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke			
Alkohol und Tabak			
Bewirtungsdienstleistungen (Restaurant, Cafes usw.)			
Bekleidung und Schuhe			
Energie (Heizen / Warmwasser / Strom)			
Wohnen (Miete + Betriebskosten bzw. bei Eigentum die Be-triebskosten und eventuell Kredit)			
Hausrat (Möbel, Pflanzen, Werkzeug)			
Gesundheits- und Sozialausgaben (Gesundheit und vor allem Be-treuung)			
Transport und Verkehr (KZF Betrieb/Instandhaltung; Öffi-Ti-ckets)			
Kommunikation (Handy / Internet / Festnetz)			
Freizeit und Kultur (auch Bücher und Zeitungen)			
Reisen			
Körperpflege, Wellness, Kosmetik			
Versicherungen			
Bildungsausgaben			

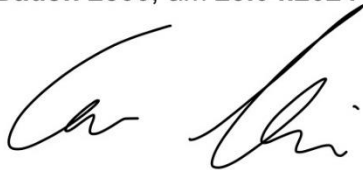
Eidesstattliche Erklärung

Eidesstattliche Erklärung

Ich, **Cerim Murati**, geboren am **09.11.2000** in **Gornja Rapca** erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Baden 2500, am 23.04.2024

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Cerim Murati', written in a cursive style.